

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

4.9.1930 (No. 242)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus. 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Belagen: Kunst u. Wissen, Frauenwelt, Blätter für den Familienkreis, Was der heimatl. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Zeitungskalender, „Mittelschweizer“, „Schweizerische“, „Rebellen“ u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gelbte 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenheft 10 Pf., auswärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf., die 5 gelb. 87 mm breite mm-Zeile im Anzeigenheft 20 Pf., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, unangenehmer Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 242 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 4. September 1930

68. Jahrgang

Eröffnung des Deutschen Katholikentages 1930

Münster, 3. Sept. Das offizielle Programm des Deutschen Katholikentages 1930 begann heute morgen mit zwei Referaten. Als erster Redner sprach Vater Schroeter-Düffeldorf über das Thema „Das katholische Bildungs-, Schul- und Erziehungsideal und die modernen Erziehungsgrundsätze“. Er kennzeichnete zunächst das katholische Bildungsideal, das humanistisch und realistisch zugleich sei. Mit einem Appell an die deutschen Katholiken, die große Gegenwartsaufgabe im Vertrauen auf Gott beherzt anzupacken, schloß das Referat.

Die zweite Rede hielt Vater D. Desiderius Breitenstein in C. F. M., Paderborn, über die sozialistische Erziehung, deren Grundlagen, Entwicklung, Aufbau und Weltanschauung er umriß. Die Erkenntnis, daß Marx in grundlegenden Fragen gerirt habe, habe auch hier bereits ihren Niederschlag gefunden. Das Gesamturteil über die geistigen Grundlagen der sozialistischen Erziehungstheorie lasse sich dahin formulieren, daß man überall die Grundfalschheit als neuen Erziehungsbegriff durchleuchtet sehe. Ein bedeutender Teil der Arbeiterjugend stehe ganz auf dem Boden des ethisch begründeten Sozialismus, der aber die transzendente Welt ignoriere. So sei der Sozialismus vom Marxismus in den Liberalismus eingebogen.

Das Präsidium des Katholikentages

Dr. Sch. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtber.)

Das Lokalkomitee des Katholikentages in Münster wird, wie verlautet, folgende Persönlichkeiten in das Präsidium des 69. Deutschen Katholikentages vorschlagen: Als Präsidenten den Grafen Reipberg, den Führer der Deutschen Jugendkraft, der seinen Sitz auf Schloß Schweigern in Württemberg hat und ein Bruder des bekannten Altes Reipberg in Neuburg ist, zum 1. Vizepräsidenten wird der preussische Landtagsabg. Letterhaus, der verdiente Führer der katholischen Arbeitervereine vorgeschlagen, zum 2. Vizepräsidenten Ministerialrat Wegmann-Odenburg, als 3. Vizepräsidentin wird die bekannte Vorkämpferin der katholischen Kultur- und Erziehungsgrundsätze im Reichstag Ministerialrat Dr. Helene Weber genannt.

Die Sitzung des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage, die gestern unter dem Vorsitz des Fürsten Löwenstein stattfand, hat neue Satzungen für die Generalversammlung und Vertretertage der deutschen Katholiken beraten und angenommen. Darnach werden die Vertretertage zu einer ständigen Einrichtung der deutschen Katholikentage gemacht.

„Wenn nicht durch Artikel 48 die notwendigen Mittel bereitgestellt wären, dann wären wir heute nicht einmal mehr in der Lage, die Unterstützung an die Arbeitslosen auszusprechen.“ Reichskanzler Dr. Brüning am 1. September in Duisburg.

„An die eigentliche Arbeitslosenfrage kommen wir fundamental nur heran durch eine nüchterne, planmäßige und organische innere und äußere Wirtschaftspolitik, durch größte Sparjamkeit in allen öffentlichen Körperschaften, durch Vereinfachung und Verbilligung der Staatsführung, durch Preisabbau, durch Verminderung der produktionshemmenden Steuern, durch das Inordnungbringen der Finanzen im Reich, Ländern und Gemeinden. Ohne geordnete öffentliche Finanzen ist keine dauernde Kreditwürdigkeit eines Landes zu erreichen.“ Arbeitsminister Dr. Siegelwald am 1. September in Duisburg.

Das nationalsozialistische Raketen-Auto

Kanzler und Parteichef im Wahlkampf.

Trier, 2. September 1930.

In Trier sprachen am letzten Sonntag in einer großen öffentlichen Zentrumsversammlung, die sich eines Massenbeifalles erfreute, Reichskanzler Dr. Brüning und der Parteichef Dr. Kaas. Beide Redner, von der Versammlung wiederholt stürmisch gefeiert, rechneten in ihren Reden auch sachlich und scharf mit den Nationalsozialisten ab. Gerade diese Ausführungen verdienen es, auch über Trier hinaus den deutschen Wählern bekannt zu werden.

Reichskanzler Dr. Brüning machte die Feststellung, daß der Kampf, der namentlich von den Nationalsozialisten gegen die Rheinlandpolitik der Zentrumspartei und gegen die deutsche Außenpolitik im allgemeinen geführt worden ist, Formen angenommen hat, die wir im Interesse der Wahrheit und der Reinheit unseres politischen Lebens außerordentlich bedauern müssen. Es gibt Herren in dieser Partei, die mit der Rheinlandbefreiung nie in ihrem Leben etwas zu tun gehabt haben, die sich aber heute so hinstellen, als ob sie die einzig wahren Patrioten in den vergangenen Jahren gewesen wären. Die Befreiung der Rheinlande ist in erster Linie der Treue und der Opferwilligkeit der rheinischen Bevölkerung zu verdanken und nicht den Personen, die heute von auswärts in das Rheinland kommen. Der Dank des Rheinlandes gilt den politischen Führern, die in den vergangenen zwölf Jahren Opfer und Verleumdungen haben auf sich nehmen müssen, um durch eine zähe und zielbewußte Politik schrittweise die Dinge so weit zu treiben, damit wir fünf Jahre vor dem im Versailler Vertrag festgesetzten Zeitpunkt auch die Räumung der dritten Zone erreichen konnten. Und heute gibt es über all das, was in zäher und zielbewußter Arbeit erreicht wurde, von Seiten der Nationalsozialisten nur Kritik, nur Undankbarkeit, nur Agitation. Neben der Treue und neben der Opferwilligkeit der rheinischen Bevölkerung verdanken wir die Räumung der Flugen und weischaudenen Politik der Zentrumspartei in Verbindung mit der Politik des leider zu früh verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann.

Redner betonte weiter, daß diejenigen im eigentlichen und letzten Sinne des Wortes nationale Politiker seien, die sich sagen, wir wollen dauernd in der Verantwortung sein, dauernd die schwere Last der Unpopulärkeit tragen,

um die Politik kommender Jahre und Jahrzehnte zu beeinflussen, um das Schicksal kommender Generationen zu gestalten, und die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können, Agitation zu treiben, wo es heißt, in die Bresche zu springen, um das Glück einer kommenden Generation zu sichern. Es gilt nicht mehr, Kämpfe um Wahlversprechungen zu führen, sondern Wahlkämpfe zur Sicherung und zur Erkenntnis der Wahrheit. Es gilt, endlich zu erreichen, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit sich abwendet von den Illusionen, von den Phrasen und von den Agitationsparolen der rechts- und linksradikalen Parteien, und daß es sich hinwendet zu einer Realpolitik, die zielreicher und zukunftsicher ist und die allein für uns die Grundlage für ein glücklicheres und freieres Vaterland schafft.

Parteichef Prälat Dr. Kaas führte u. a. aus, daß er auf seinen Wahlversammlungen in Ost und West noch niemals eine solche innere, bis zum Letzten gehende geistige Geschlossenheit aller derer gesehen und erlebt habe, die sich zum Zentrum bekennen. Noch niemals sei in unseren Reihen die junge Generation so aktiv, so kampfbereit, ja so kampfesfreudig gewesen, wie in den letzten Wochen. Die junge Generation stehe heute in vorderster Front. Als Vorsitzender der Partei habe er von vornherein dahin gewirkt, daß der Jugend der ihr zustehende Platz in der Partei zukomme.

Redner betonte weiter, daß aus den schlichten, teilweise leidenschaftlichen, überall aber von einem wirklich staatsmännischen Gefühl getragenen Ausführungen des Reichskanzlers vor allem ein Gedanke in den Vordergrund getreten sei, der Gedanke, daß dieses Programm aufgebaut sei auf dem ehernen Fundament der Wahrhaftigkeit und



Die Hauptredner des Deutschen Katholikentages 1930

Reichskanzler a. D. Dr. Marg. Kardinal Faulhaber-München und Prof. Dr. D. Mausbach.

Vom 4. bis 7. Sept. findet in Münster-Weiskalen der große deutsche Katholikentag statt, zu dem sich wiederum aus ganz Deutschland die prominentesten Mitglieder der katholischen Bewegung einfänden.

Beginn der französischen Herbstmanöver

Hunderttausend Mann nehmen daran teil

In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben die französischen Herbstmanöver begonnen. Sie gehen weit über das Maß dessen hinaus, das sonst bei solchen Kriegsausübungen im Frieden üblich ist und erhalten eine ganz besondere politische Note dadurch, daß sie in den Grenzgebieten stattfinden, die auch im Ernstfälle das Aufmarschgebiet der französischen Armee bilden würden.

Frankreichs halbe Armee ist augenblicklich auf den Weinen. Die Zahl der in Lothringen zusammengezogenen Truppen wird allein mit 45 000 Mann angegeben, am Mont Cenis, sollen es, nach den bisherigen Meldungen, nur über 20 000 Mann sein, dagegen behauptet heute die „Liberte“, daß auch dort 50 000 Mann operieren, so daß insgesamt etwa einhunderttausend Mann an den Manövern teilnehmen.

100 000 Mann! Das ist die Zahl, die Deutschland für seine gesamte Wehrmacht nach dem Versailler Diktat zugebilligt sind.

Den Truppen ist folgende Manöveraufgabe gestellt worden. Eine blaue Armee unter Führung des Generals Dohé versucht von zwei Seiten her den Eingang nach Frankreich zu erzwingen. Der eine Flügel greift vom Mont Cenis aus in nordwestlicher Richtung an, der andere versucht vom Süden her, die gegnerischen Stellungen anzurollen und sich in den Besitz der von der weißen Armee verteidigten Stellungen auf dem Plateau von Modane und des Flußtales des Aarce zu setzen. Die weiße Armee hat den Auftrag, die Offensiven zum Stehen zu bringen, und bis zum Eintreffen ausreichender Verstärkungen die Stellungen zu behaupten.

Beide Verbände haben in der Nacht vom Montag ihre Ausgangsstellungen bezogen. Im Laufe des Dienstag vormittags ist es bereits zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen den Aufklärungsabteilungen gekommen.

Die Leitung der Manöver, an denen unter anderen der bekannte General Degoutte vom obersten Kriegsrat teilnimmt, liegt in den Händen des militärischen Generalgouverneurs von Lyon, Serrigny.

Costes gelandet

New York, 3. Sept. Der Flieger Costes erschien um 7.08 Uhr abends (örtliche Zeit) über dem Flugplatz Curtiss Field und landete um 7.12 Uhr abends (12.12 MEZ).

Paris, 3. Sept. Beim Bekanntwerden der Nachricht von dem Gelingen des Fluges Costes und Bellonte bemächtigte

sich der auf den Straßen und Plätzen der Stadt harrenden Menge eine unbeschreibliche Begeisterung. Der Flug wird als Gegenleistung zum Fluge Lindberghs und gleichsam als Gegenbesuch angesehen. Man betont, daß das Unternehmen von Costes einen Markstein in der Geschichte der Weltluftfahrt darstelle und daß dieser Erfolg die Früchte einer geduldrigen langjährigen Vorbereitung darstellt.

Es ist das 12. Mal, daß der Nordatlantik durch Flugzeuge begangen wird und das erstmalig in Richtung Ost-West auf einer so weiten Strecke ohne Zwischenlandung. 19 Versuche sind tragisch ausgegangen und hatten den Tod von 28 Personen zur Folge. 18 Versuche sind, ohne daß Menschenverluste zu beklagen waren, gescheitert.

Lindbergh beglückwünscht Costes und Bellonte

New York, 3. Sept. Wie zu dem Empfang von Costes und Bellonte auf dem Flugplatz Curtissfield noch gemeldet wird, war auch Lindbergh bei der Landung anwesend, der die französischen Flieger zu ihrem Erfolge mit warmen Worten beglückwünschte.

Costes und Bellonte haben zu dem gefährlicheren Westflug über den Ozean knapp vier Stunden mehr gebraucht als seinerzeit Lindbergh zu seinem Atlantikflug nach Osten.

Auf dem Flugplatz Curtissfield hielt der Ozeanflieger Costes vor dem Mikrophon folgende Ansprache: Wir sind sehr glücklich, daß wir diese Reise beendet haben, auf die wir uns seit langem vorbereitet. Trotz der Schwierigkeiten, die wir antrafen, haben die guten Wettermeldungen unsere Reise sehr erleichtert. Wir hatten sehr günstigen Wind. Wir sind über die Aufnahme, die uns das amerikanische Volk bereitet hat, sehr glücklich. Bellontes erklärte vor dem Mikrophon: Wir hatten etwas Nebel und etwas schlechtes Wetter über Neuschottland. Daher trafen wir verspätet ein. Seit Bekanntwerden der Landung werden die Flieger mit Glückwunschtelegrammen überschüttet. So haben u. a. solche gefandt der Präsident der Republik, Doumergue, der Luftfahrtminister, der amerikanische Botschafter in Paris.

Unter den Glückwunschkundgebungen findet sich im „Journal“ eine solche von Dr. Eckener, in der es heißt: Dieser Flug ist eine ungeheure Leistung, auf die die Franzosen stolz sein können, und der Beweis, daß es möglich ist, bei ruhigem Wetter den Atlantischen Ozean mit einem Flugzeug zu überqueren, wenn das Material ebenso auf der Höhe ist wie die Mannschaft. Ich bemerke den Mut und die Geschicklichkeit der Piloten und teile voll und ganz die große Freude der öffentlichen Meinung in Frankreich.

Sachlichkeit. Wer tief hineinschaue in die Zusammenhänge des deutschen Parlamentarismus, der wisse,

daß es nur ein Mittel gebe, die Demokratie und den Volksstaat zu retten, nämlich den Parlamentarismus zu disziplinieren und zu versachlichen.

Diese große Aufgabe habe Dr. Brüning in dem Augenblicke übernommen, wo die anderen versagten. Es sei gerichtsnotarisch bekannt, so führte Redner, sich an die Nationalsozialisten wendend, aus, daß sie mit Stimmbändern, mit Schlagworten und Schlagringen uns unbedingt überlegen seien. In diesem Wahlkampfe gehe es um eine große Entscheidung, um die Entscheidung zwischen einer Politik der Wahrsamkeit und Besonnenheit oder um die Politik extremer Parolen, von denen jeder Vernünftige einsehe, daß sie unrealisierbar sind.

Reichszugler Dr. Brüning hat dargelegt, wie illusionär die Lösungsversuche derer sind, die heute den Youngplan kritisieren. Ich glaube, die Zeiten sind vorüber, wo das deutsche Volk bereit war, sich in ein nationalsozialistisches Kafetenauto zu setzen, bei dem man weiß, wo der Start ist, bei dem man aber nicht weiß, wo die Fahrt endet. Ich glaube, wenn das deutsche Volk einmal das Experiment machen wollte, auf die jeder Sachlichkeit laien Gedankengänge derer von der äußersten Rechten, die ein drittes Reich und anscheinend auch eine ganz neue Außenpolitik erstreben, einzugehen, ich glaube, daß am Ende dieses Experimentes seine Befürworter nicht Röcher und Schlupfwinkel genug finden würden, um sich vor dem Jorn und der Erbitterung eines ins Elend gebrachten Volkes zu retten. Redner zitierte das Wort eines französischen Schriftstellers, das da lautet: Wie glücklich wäre die Menschheit, wenn der Kaiser vor dem Kaufe käme. Käufliche können die Herrschaften von der äußersten Rechten und der äußersten Linken hervorufen, ein nationalsozialistisches Delirium, das aber über kurz oder lang zum delirium tremens werden wird. Den illusionären Erwachen folgen. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Embleme des „Dritten Reiches“ am 14. September heruntergerissen werden und daß wieder die Fahne des christlichen Kreuzes gehißt wird, die Fahne, die das deutsche Volk niemals zu Gunsten einer andern verraten wird.

Dr. Brüning in Aachen

Aachen, 2. Sept. In einer Versammlung der Zentrumspartei Aachen, zu der auch zwei Vertreter der katholischen Partei Hollands erschienen waren, sprach Reichszugler Dr. Brüning am Dienstagabend über die innere Politik des Reiches. Hierzu sagte er u. a.: Wenn die Rotverordnung des Reichspräsidenten nicht gekommen wäre, dann wäre die Arbeitslosenunterstützung im Spätherbst gar nicht auszuführen gewesen. Das gleiche trifft für die Wohlfahrtsunterstützungen zu. Wir haben den Wagen, der schon in den Vordergrund zu laufen drohte, im letzten Augenblick noch einmal zum Stehen gebracht, indem wir die Mittel bereitstellten, um überhaupt die Zahlungsverpflichtungen des Reiches, der Länder und Gemeinden zu sichern. Wenn wir auch, so führte der Reichszugler weiter aus, die Beamtenerschaft zu einem Opfer im allgemeinen Opfer aufgeführt und herangezogen haben, so haben wir damit nicht gegen die Beamten gearbeitet. In Zeiten schwerster Not, wo Hunderttausende und Millionen nicht wissen, was in den nächsten Wochen und Monaten aus ihnen werden kann, darf man wohl auch ein Opfer von denen fordern, die für ihre Zukunft gesichert sind. Die Reichsregierung hat deshalb Schluß gemacht mit der Tendenz, unangenehme Dinge aufzuschieben; denn die Aufschiebung des Notwendigen kann die Vertrauenskrise nur vergrößern; aber es gibt da Leute, die ein Interesse daran haben, diese Vertrauenskrise immer wieder zu schüren, und die deshalb von Milliardenbesitzern des Reiches reden. Das ist das Ungeheuerlichste, was man sich im Wahlkampf überhaupt leisten kann. Man erschüttert damit nicht nur den Glauben des heimischen Kapitals in die deutsche Wirtschaft, so daß große und kleine Ersparnisse ihren Weg ins Ausland nehmen, sondern man erschüttert auch das Vertrauen des Auslandes und des gesamten Weltgeldmarktes in die Stabilität der deutschen Wirtschaft. Niemand trägt mehr zur Steigerung unserer Arbeitslosigkeit bei, als wer derartige phantastische Ueberhebungen und bewußt falsche Meldungen in den Wahlkampf wirft.

Nach der Rede des Reichszuglers, die oft von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, brachte die Versammlung dem Redner stürmische Hochrufe entgegen. Im Laufe der Nacht kehrte der Reichszugler, der in Aachen seine Westdeutschlandreise abschloß, nach Berlin zurück.

Die Revolution im 3. Reich

Wir haben gestern über den Skandal berichtet, der sich dieser Tage in der Nationalsozialistischen Partei abspielte und der nichts anderes ist als ein Aufstand der S.A. gegen die Parteiorganisationen.

Die S.A. (= Sturm-Abteilungen, das sind diejenigen, die die Versammlungen stören, Klamauf verüben, in Autos auf die Dörfer fahren) unterstehen direkt der Münchener Zentrale und haben in Berlin gegen den „Bonzen“ Goebbels rebelliert. Nun ist der bisherige Führer der S.A., Hauptmann a. D. von Pfeffer, von seinem Posten entfernt worden; Hitler selbst hat die Leitung übernommen. Interessant ist aber, daß der Hauptmann Stennes, der Führer der Sturmabteilung Ost und einiger nördlicher Gruppen, der Schuldige an der Rebellion gegen Goebbels, von Hitler in seiner Stellung bestätigt wurde.

Hitler ist also noch in letzter Stunde die Einigung gelungen. Es scheint uns aber, als ob das moralische Ansehen der Partei durch diesen Krawall in Berlin schwer gelitten hat. Denn, was die S.A.-Leute zu ihrem Sturm auf das Büro in Berlin betrug und zu ihrem Kampf gegen Goebbels, war die Mißstimmung gegen die Bonzenwirtschaft in der Nationalsozialistischen Partei und die Korruption, die, wie die eigenen Leute behaupten, in ihr herrscht. Goebbels wurde sein neuer Mercedes-Benz vorgetrieben — aber nicht von den Segnern, sondern von den eigenen Anhängern selbst.

Nur so weiter ihr Kämpfer für das 3. Reich, ihr werdet an euch selber die Wahrheit des Spruchs verspüren, daß die Revolution ihre eigenen Kinder aufrißt!

Im folgenden geben wir das Urteil von Nationalsozialisten über ihre eigene Partei:

Die treffendste Gesamtcharakteristik von der NSDAP hat der frühere Kapitänleutnant von Mücke gegeben: „Die Partei ist nicht mehr die Partei der unabhängigen Leute, sie ist innerlich völlig verrottet und korrupt. Das Wesentlichste an der Partei ist Neklame. Kurzgefaßt, es ist ein Saustall.“

Das hat sich ja am deutlichsten gezeigt bei diesen erwähnten Auseinandersetzungen bei der NSDAP in Berlin. Herrn Goebbels wurden Prügel angetragen, der Stabartenführer Bollaach sprach von den Führern der

NSDAP als von dem „Lumpengesindel von Führern des Dritten Reiches“, denen die Köpfe eingehauen werden müßten, der Geschäftsführer in Berlin, Wille, wird als „Lump, Verräter, Korruptionsheld usw.“ bezeichnet. Und als eine Berliner Abordnung in München ein Reichstagsmandat für die Berliner Sturmabteilungen wollte und sich auf Horst Wessel berief, erklärte man ihm mörtlich: „Habt euch doch nicht so hoch um Wessel, er war doch nur ein Zubehälter.“

Es kann nur eine Parole geben am 14. September: Nicht hinein in diesen Saustall — oder, wenn schon gefaschelt, heraus aus ihm!

Die Andree-Funde

Andree und Strindberg identifiziert — Wo bleibt Fränkel?

Stockholm, 3. Sept. Die Untersuchung der Andree-Funde durch die Wissenschaftler hat laut Meldungen aus Tromsø ergeben, daß die in dem Segeltuchboot der Andree-Expedition aufgefundenen Knochen nicht von einem Menschen, sondern von einem Eisbären herrühren. Die Gebeine Fränkels sind also noch nicht geborgen; man nimmt an, daß sein Skelett sich noch auf Vitö befindet. Das neue Tagebuch, das in einer der vielen Taschen Andrees getrennt noch gefunden wurde, ist gut lesbar. Die Dokumente werden nach Stockholm gebracht.

Nach einer weiteren Mitteilung ist bei der Untersuchung der Ueberreste der beiden Nordpolfahrer festgestellt worden, daß die organischen Teile beträchtlich zerstört sind. Mehr oder minder erhalten sind dagegen die Kleider. Aus den in den Kleidern eingewickelten Kennzeichen geht hervor, daß es sich tatsächlich um die Ueberreste von Andree und Strindberg handelt. Nur Teile der Skelette sind erhalten geblieben. Andrees Kleider sind mehr oder minder zerfallen, wahrscheinlich von Bären. Sein Jackett bedeckte den oberen Teil des Körpers. Unter dem Jackett wurden einige andere Bekleidungsgegenstände, darunter eine Mütze, gefunden. Auf dem Rücken des Körpers fand man in ein Tuch eingewickelt ein molleses Hemd, in dem zwei Notizbücher lagen. Das eine von ihnen enthält nur auf den ersten Seiten Aufzeichnungen und ist im übrigen unbeschrieben. Das andere war das Tagebuch der Wanderung über das Eis. Dies ist bis jetzt und vielleicht überhaupt das wichtigste Dokument über das Schicksal der Expedition. Das Tagebuch, das zuerst gefunden wurde und das Dr. Horn an sich nahm, ist nämlich nur auf den ersten Seiten beschrieben. Das Tagebuch, das jetzt gefunden wurde, ist von den ersten bis zur letzten Seite beschrieben. Die Aufzeichnungen, die im übrigen durchaus lesbar sind, wurden mit einem Bleistift gemacht.

Die Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 3. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Dienstagabend um 11.10 Uhr in Friedrichshafen zu einem Nachtflug nach Kassel aufgestiegen ist, ist heute morgen 8.25 Uhr auf dem Flugplatz in Kassel glatt gelandet. In Kassel stieg das Luftschiff um 9.17 Uhr zu seiner Deutsch-

landfahrt auf und traf gegen 2.30 Uhr über Hamburg ein. Das Luftschiff unternahm eine ausgezeichnete Schleifenfahrt über der Stadt und ihrer Umgebung, passierte um 2.40 Uhr wieder die Innenstadt und entschied in südlicher Richtung. Es flog in geringer Höhe bei geringer Geschwindigkeit und erschien 15.48 Uhr über Hannover. Es flog in südlicher Richtung weiter.

Explosion in der Krupp'schen Stahlformgießerei

11 Verletzte
Essen, 3. Sept. In der Stahlformgießerei der Krupp'schen Gußstahlfabrik erfolgte heute früh bei der Füllung einer Form eine Explosion, bei der ein Arbeiter und zehn Arbeiter verletzt wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verwundeten. Zum Teil wurden die Verunglückten von Stahlsprikern getroffen, zum Teil erlitten sie Verstauchungen und Abschürfungen beim Abkippen von dem erhöhten Standort. In der Hauptsache handelt es sich um kleinere Verbrennungen. Sieben der Verunglückten befinden sich im Krupp'schen Krankenhaus, die übrigen konnten sich nach ihren Wohnungen begeben.

Die Ursache der Explosion ist noch nicht ganz geklärt. Vermutlich ist sie auf das Eindringen von Feuchtigkeit in die Gießform zurückzuführen.

Was geschieht mit Diamond?

Aachen, 3. Sept. Bei der Aachener Kriminalpolizei ist ein Schreiben des amerikanischen Generalkonsulats eingetroffen, in dem erklärt wird, daß die amerikanischen Behörden keinen Auslieferungsantrag stellen werden. Die Kriminalpolizei hat daraufhin beim Auswärtigen Amt in Berlin angefragt, ob sie Diamond ausweisen oder freilassen solle.

Aachen, 3. Sept. (Eigene Meldung.) Die Aachener Kriminalpolizei teilt mit, daß die Entscheidung über die bedingte Freilassung für Diamond abgändert worden ist. Diamond wird auf kürzestem Wege aus Deutschland abgehoben und zu diesem Zweck auf ein nach Amerika gehendes Schiff gebracht werden.

Die kommunistischen Unruhestifter in Budapest

Wien, 3. Sept. Die gestrigen Unruhen in Budapest brachten den Beweis, daß die sogenannten gemäßigten Sozialistenführer die Arbeitermassen nicht in der Hand haben, indes sie andererseits auch nicht den Mut besitzen, einen klaren Trennungsschritt gegen die Kommunisten zu ziehen. Die Schätzungen über die Zahl der Demonstranten schwanken je nach der parteipolitischen Einstellung zwischen 30 000 und 150 000. Die Polizei hat 4500 Mann mobilisiert, ein Panzerautomobil in Anspruch genommen, 205 Personen verhaftet und gegen 250 Leute ein anderweitiges Verfahren eröffnet. Die Verlustliste zeigt einen Toten, 73 Schwerverletzte (darunter vier Frauen und sieben Polizisten), sowie 300 Leichtverletzte. Das Zentrum der Unruhen bildeten die Stefaniengasse, der Heresienring, die Andraßystraße und das Stadtwaldchen (Barossliget), wo das bekannte Kaffeehaus Weingrub und das Tiergartenrestaurant demoliert wurden. Die Fensterheben anderer Kaffeehäuser sowie des Museums der Schönen Künste und des Ostasiatischen Museums wurden eingeschlagen, eine größere Zahl von Geschäften geplündert und im Cottage Parrifaden errichtet. Das Villenviertel der Benczurstraße hat besonders gelitten. Die Rufe der Demonstranten „Arbeit und Brot“, „Nieder mit der Bourgeoisie“ und „Es lebe Bela Kun“ verrieten den Einfluß der Dritten Internationale, die unter jugendliche Personen große Geldsummen verteilen ließ, die aus Mostau überwiesen sein sollen. Verschiedene Arbeiter brachten Hochrufe auf den Kommunismus und die Diktatur des Proletariats aus. Verhegte Demonstrationen betrieben das Umstürzen von Autobussen, Automobilen und Straßenbahnwagen als Sport. Die Stadthauptmannschaft hat spät, aber dann mit anerkenntniswerter Energie, eingegriffen. Von sozialistischer und kommunistischer Seite werden natürlich Darstellungen verbreitet, als ob die Behörden provoziert hätten, sodaß die Polizei als Angreifer erscheine.

Der Tag, der von der Sozialdemokratie zur Demonstration ihrer Stärke benötigt werden sollte, endete jedenfalls mit einer kläglichen Niederlage der Sozialisten, denn sie wurden von den Kommunisten überrannt; so hat die Menge die Sozialistenführer Bayer, Garami und Fjtergalhos angefallen. Auch der Demokrat Klar, der auf die Menge mit gutlichem Zureden einwirken wollte, erlitt Verletzungen.

Die Ausweisung Hearsts

London, 3. Sept. Der amerikanische Zeitungsverleger Hearst ist, wie wir gestern berichteten, aus Frankreich ausgewiesen worden. Der Grund der Ausweisung ist darin zu suchen, daß Hearst es war, der in seinen Blättern das geheime englisch-französische Flottenabkommen veröffentlichte und es dadurch zum Fall brachte. Hearst selbst gibt folgende Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Ich habe mich nicht zu beklagen. Die antlichen Stellen waren äußerst höflich. Sie erklärten, daß ich ein Feind

Frankreichs sei und eine Gefahr in ihrer Mitte.“

Der Grund für die gespannten Beziehungen — um den richtigen diplomatischen Ausdruck zu gebrauchen — war die Veröffentlichung des englisch-französischen Geheimvertrages vor zwei Jahren durch die Hearst-Zeitungen, die einige Interessen als „Mephistofarren“ umstülzten, aber das amerikanische Volk aufklärten. Wenn dies der Grund war, so war die französische Regierung natürlich in ihrer Haltung mir gegenüber ganz im Recht und ganz im Unrecht in ihrem Vorgehen gegen Herrn Soran (den früheren Vertreter der Hearst-Zeitungen in Paris, die Redaktion), der nur mein Beauftragter war. Ich glaube jedoch, daß die allgemeine Haltung der Hearstpresse bei ihrer Opposition gegen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund oder irgend einen Garantiepakt, der unser Land in europäische Hände verwickeln könnte, der Hauptgrund war. Es muß gleichfalls eine leichte Veränderung vorgelegen haben über die gelegentlichen Andeutungen unserer Zeitungen, daß Frankreich als nummehr eines der reichsten Länder der Welt einen Teil des deutschen Tributes dazu verwenden könnte, um seine eheliche Schuld an Amerika abzutragen. Denn ohne Amerika würde Frankreich jetzt Tribute bezahlen müssen, statt solche zu erhalten.

Der neue Bischof von Ermland

Berlin, 3. Sept. Wie uns die Apostolische Nuntiatuur Berlin mitteilt, hat der St. Vater, Papst Pius XI., den Prälaten Kaller, bisher Apostolischer Administrator von Schneidemühl, zum Bischof von Ermland ernannt.

Hindenburgs Antwort an Bischof Schreiber

Der Herr Reichspräsident hat das Begrüßungstelegramm des Herrn Bischofs Dr. Schreiber wie folgt beantwortet: „Euer Bischoflichen Gnaden spreche ich für die mir aufrichtig Ihrer Inthronisation übermittelten freundlichen Grüße meinen aufrichtigen Dank aus. Ich nehme das Gelübnis treuer Mitarbeit am Wohl des Vaterlandes gern entgegen und erwidere Ihre Grüße mit den besten Wünschen für eine segensreiche Amtsführung.“

von Hindenburg, Reichspräsident.“

Frick entzieht dem Ruhlaer Gemeindevorstand die Polizeigewalt

Weimar, 3. Sept. Das thüringische Innenministerium hat dem kommunistischen Gemeindevorsteher Kobltrauch in Ruhla mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres die Polizeigewalt entzogen. Die Polizeigewalt ist dem Polizeihauptmann Nummer von der thüringischen Schutzpolizei übertragen worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß bei der gerade in Ruhla bestehenden starken Spannung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten die Wahrnehmung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht in die Hand eines ausgeprochenen Parteimannes gelegt werden könne.

Von den Ministergehältern

Gegen nationalsozialistische Wahlmanöver.

In einer Versammlung der Vertrauensleute der Breslauer Zentrumspartei führte Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald u. a. aus, daß die Nationalsozialisten mit den Ministergehältern wahlpolitische Geschäfte zu machen suchten.

- 1. Einkommensteuer, 5 Prozent Zuschlag, 2 1/2 Proz. Reichshilfe und Kirchensteuer 9 700.—
2. Beihilfe zur Wiederaufrichtung unerschuldeter Todesfälle zusammengebrochener Familien 5 000.—
3. Beiträge an soziale, caritative, wirtschaftliche und wissenschaftliche Vereine und Institutionen, Einzelpersonen an schwerer Leidende, Spenden zu Kirchenbauten usw., über 3 000.—
4. Beitrag zur Zentrumspartei 2 000.—
5. Wahlbeihilfe an fünf verschiedene Stellen und persönliche Wahlkosten 3 500.—

RM. 23 200.—

Wenn man die Aufwandskosten, um die kein Minister in einem mittelleuropäischen Großstaat herkommt, noch hinzurechnet, dann sind schon fast 65 Prozent aller Bruttoeinnahmen eines Ministers vorausgesetzt, bevor die persönlichen und familiären Ausgaben beginnen.

Wir glauben zu wissen, daß es nicht nur einen Zentrumsmember gibt, bei dem die Ausgabenliste ungefähr so aussieht, wie sie Stegerwald angibt.

Nationalsozialistische Bonzenwirtschaft

Am letzten Sonntag wurde in Berlin, wie wir dem Presseamt der Partei entnehmen, von den oppositionellen nationalsozialistischen SA-Leuten ein Flugblatt verbreitet, in dem schwere Angriffe gegen die Partei und Berliner Gauleitung und besonders gegen den Abgeordneten Goebbels erhoben wurden.

Ein Mercedes-Benz-Wagen auf Parteikosten für den Herrn Goebbels — das nennt man sonst Bonzenwirtschaft. Kein Wunder berichtet der „Vorwärts“, daß Herr Goebbels bei der Besprechung mit Hitler, die am Montag stattfand, seinen neuen Mercedes-Wagen nicht bis an das Lokal fahren sondern vorher halten ließ, damit dem Luxuswagen nichts Ananegliches zuzufügen, was bei dem Draufgängerturn der oppositionellen SA-Mannschaft sehr wohl im Bereich der Möglichkeit lag.

Das „Berliner Tagblatt“ Nr. 411 teilt übrigens noch folgende Pikanterie vom Büro der Berliner nat.-soz. Gauleitung mit:

Die Bureau der Berliner Gauleitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sind von den SA-Leuten in der letzten Reihe zugewiesen worden. Diese Bureau, die aus 32 Räumen bestehen und in jenem Hause untergebracht sind, wo früher die Kriegsernährungsstelle domizilierte, beherbergen außer der politischen Leitung die Redaktion des „Angriffs“, eine Frauenorganisation, eine Kommunalabteilung, einen Schülerbund, und in dem Zimmer, in dem früher Walter Rathenau saß, der bekanntlich die Kriegsernährungsstelle leitete, hat sich Herr Goebbels persönlich eingerichtet.

Also die Bonzen dürfen auch bei jüdischen Geschäften kaufen, wenn es sich darum handelt, die Räume möglichst gut einzurichten. Offiziell ist man aber unbedingt antisemitisch.

Vergebliche Mühe

Der „Führer“ als päpstlicher Amtsverkündiger.

In rührender Einmütigkeit bemühen sich der nationalsozialistische „Führer“ und das Hugenberg begeisterte Stahlhelmbblatt die „Badische Zeitung“, nachzuweisen, daß die Zentrumspartei sich nicht an die päpstlichen Weisungen halte.

Merkwürdig, wie schlecht diese Blätter die Geographie kennen. Beide sind anscheinend der Meinung, Litauen gehöre zu Deutschland, da sie eine Weisung an die Geistlichkeit in Litauen als an die deutsche Geistlichkeit gerichtet ansehen.

Von Rom aus ist freilich auch schon an deutsche Geistliche geschrieben worden. P. B. hat Papst Pius XI. sowohl den Führer des deutschen Zentrums, Dr. Kaas, zum Prälaten ernannt, als auch eben jenen Zentrumsvizepräsidenten, Dr. Schreiber, der sich nach den Angaben der beiden

Die Pfalz unter französischer Besatzung 1918—1930

Von Staatsarchivar Richard Stoll

Hermann Stegemann sagt einmal in seinem berühmten Buch „Der Kampf um den Rhein“ bei der Schilderung der Raubzüge Ludwigs XIV.: „Der Rhein bedeutete in Frankreichs Hand die Herrschaft auf dem Kontinent. Deutschland bedurfte des Rheins, um zu leben, Frankreich bediente sich seiner, um zu herrschen.“

Als zuverlässige Stoffsammlung will dieses Werk, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur ernsten Mahnung, ein getreues Spiegelbild dieser Tage bieten und zugleich die von den Franzosen mit der Besatzung verfolgten politischen Ziele aufdecken.

Der gewaltige, die Hauptereignisse der Pfalzbesatzung umfassende Stoff, ist auf acht Abschnitte verteilt. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem im Einverständnis mit Rußland aufgestellten französischen Kriegsziel: Erwerb des Elsaß-Lothringens mit Einschluß des Saargebietes.

Wir meinen, daß Prälats Schreiber sich bei seiner Arbeit unter dem Klerus für das Zentrum auf keinen geringeren berufen kann als auf Nuntius Baccelli, den heutigen Kardinalstaatssekretär.

rechtsradikalen Blätter so sehr darum bemühen soll, die Geistlichen zur Stellungnahme für das Zentrum zu bewegen.

Wir meinen, daß Prälats Schreiber sich bei seiner Arbeit unter dem Klerus für das Zentrum auf keinen geringeren berufen kann als auf Nuntius Baccelli, den heutigen Kardinalstaatssekretär.



Der frühere Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen gestorben

Generalmajor Henry Allen, der einstige Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland, ist in Washington im Hause des deutschen Botschaftssekretärs einem plötzlichen Herzschlag erlegen.

welche die Pfalz durch die Besatzungsmacht erdulden mußte, alles unter dem Deckmantel der Durchführung des Friedensvertrags. Sollte doch, was durch Krieg und Versailler Vertrag wegen des englisch-amerikanischen Widerstandes nicht hatte durchgeführt werden können, eine spitzfindige Auslegung der vieldeutigen Friedensbestimmungen und deren gewalttätige Durchführung nachträglich erringen: die französische Rheingrenze. Die Pfalz sollte, wenn möglich, Frankreich einverleibt, ging das nicht, wenigstens ein „neutraler“ von Bayern abgetrennter Freistaat werden.

Wie das alles nichts nützt, versuchen sie es mit brutaler Gewalt. Durch Schikanen, Bedrohungen des Lebens und der wirtschaftlichen Existenz, Vergewaltigungen, Tötungen, Anhebung der Preise, Einkerkelungen, jeder Gerechtigkeit sporn sprechende Kriegsverurteilungen wollen sie die gequälte Bevölkerung auf die Knie zwingen.

III dies deckt unsere Quellenammlung unbestechlich auf, zeigt aber auch ebenso die gewaltigen Anstrengungen die Reich und Bayern machen, um nach Möglichkeit diese Gewaltmaßnahmen politisch abzuwehren, der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen und die bedrängten kulturellen Interessen der Pfalz zu fördern.

Dieser gewaltige Stoff wird leicht benutzbar gemacht durch ein sorgfältiges Sach-, Personen- und Ortsregister und eine beigegebene Ortskarte der Pfalz, welche auch die Standorte der Besatzungstruppen, Behörden und militärische Lebensplätze wiedergibt.

Glaubt die Breisgauer Zeitung wirklich, daß der Papst dem deutschen Klerus das Eintreten für die Partei verbietet, die nach dem Zeugnis seines verantwortlichen Ministers große und entscheidende Verdienste um die Verteidigung der Rechte und Freiheiten der Kirche hat?

Die Konservativen in Württemberg

Unter Führung des Minister Bazille, der früher der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion angehört und in dieser zum engsten Freundeskreis des Grafen Westarp gehört hatte, hat sich in Württemberg eine „Nationale Volksgemeinschaft“ gebildet, die Herrn Minister Bazille als ihren Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt hat.

Baden

Ein häßliches Fiasko

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Deutsch-nationale Partei am Absterben ist, so wurde er am vergangenen Dienstag in Karlsruhe erbracht, in einer Art und Weise, wie er schlagkräftiger nicht hätte gedacht werden können.

Benedikt Wagenberger

Aus der Komödie seines Lebens — Roman von Roland Betsch

Was ist Zufall? Was ist Schädigung? Hier plagen drei Ereignisse in ihrer zeitlichen Folge zusammen. Nennen sich gegenseitig mit den Köpfen an wie die Billardkugeln. Und in allem liegt eine logische Notwendigkeit, ein unbedingtes Muß, ohne das eine Weiterentwicklung sonst nicht möglich wäre. Es gibt Dinge im Leben, die sich einmal nicht erklären lassen und über die wir uns weiß Gott nicht weiter die Köpfe zerbrechen sollten. Also wie ist das mit dem Kausalitätsprinzip? Wir wollen uns nicht darum kümmern und uns in seine spitzfindigen Betrachtungen einlassen. Nichts geschieht ohne Grund und Zweck und ein Ereignis ist keine allein stehende Persönlichkeit, sondern es immer noch allerhand Uragroßväter und Geschwister und Nachkommen mit sich, es erscheint in einem wohlgeordneten Meer von Trabanten, ohne die es eben seine Bedeutung als Ereignis verlieren müßte. Und unser Herrgott, der regiert darüber und wacht, daß hier kein Unsinn und Hallodria getrieben wird. Was wollen wir uns in unseres Herrgotts Geschäfte einmischen wie die unwissenden oder die anmaßenden Narren? Nehnen wir doch den Zufall ab! Der Zufall ist ein Wort ein leerer Begriff den kein Mensch verantworten kann. Nehnen wir doch den Zufall ab!

Hier laufen drei Ereignisse zusammen, die von größter Bedeutung für Benedikt Wagenberger wurden.

Das erste Ereignis.

Benedikt Wagenbergers Ruf drang bis in sein Heimatdorf. Der alte Wagenberger wärmte sich behaglich und stolz in der Ruhmeskammer seines Sohnes. Er gehörte zu jenen Leuten, die die Größe eines andern auf sich selbst beziehen, sich gleichsam als unvermeidlichen Teilhaber fühlen und demgemäß eine allgemeine Benennung ihrer Persönlichkeit für selbstverständlich und wohlangebracht halten. Wenn der alte Wagenberger durch die Dorfstraße ging oder am Stammtisch im „Blauen Ochsen“ saß, dann verflüchtete jede Bewegung: „Ich bin der...“ der, mein Sohn ist der Benedikt Wagenberger! Also was denn nun!

Es war Herbst und die Frucht lag in den Scheunen. Die Rüben und Kartoffeln waren eingebracht und man pflügte die Stoppelfelder um. In dieser Zeit beschloß der alte Wagenberger seinen Sohn in München zu besuchen. Teils war dies reine Vaterfreude und Selbstdünkel, teils war es auch eine kleine verhaltene Sorge um den Sohn, die er in seinem natürlichen und gesund bäuerlichen Sinn nicht ganz unterdrücken konnte. Er wollte einmal sehen, was in Wirklichkeit los war und in welche vornehmen Kreise nun eigentlich sein Sohn verkehrte.

Eines Morgens in aller Frühe dampfte der alte Wagenberger ab. In Bruchsal befam er den D-Zug nach München. Das war für ihn ein großes Ereignis. Er fuhr zum erstenmal in seinem Leben im D-Zug. Vorerst fand er nicht den Mut, sich in ein Abteil hineinzusetzen. Betroffen stand er an einem der langen Fenster und sah auf die vorbeiziehenden Telegraphenstangen. Den Sabatentoffer hielt er trampfhaft in der Hand, und bei jeder Kurve, die der Zug fuhr, warf es ihn in weitem Bogen an irgend eine Wand. Der Schaffner setzte ihn später in ein Abteil. In einer Ecke saß eine ältliche Dame mit einem Panamahut. Sie hatte siebzehn Pakete und Paketchen und Paketlein um sich aufgestapelt und las in einem „Engelhorn“, bei dessen Lektüre sie aber nicht viel über die erste Seite hinwegkam, weil ihr fortwährend ein Paketchen rutschte. Ihr gegenüber saß ein dicker Herr mit schmutzigen Mäulchen, roten Hängebäcken und dicken, fetten Fingern. Er hatte über sich zwei Musterteller im Gepäck. Auf dem einen etwas dicken Kopf, der wie eine Futterrippe aus dem Hemdkragen hervorragte, saß eine schwarzweiß-farierte Heisemütze. Der Herr las das „Berliner Tageblatt“. Nun ließ er die Zeitung auf den Boden fallen, zog ein Taschenmesser heraus und reinigte sich die Fingerringe. Der alte Wagenberger sah in seine Ecke gedrückt und hielt immer noch den Koffer in der Hand.

„Nu sagen Sie bloß, Herr Nachbar, wär' dat nu nich besser, Sie würden dat Kofferchen uff dat Gepäcknetz ruffexpedieren?“

„Ja, ja!“ flötete der alte Wagenberger und tat so. Der dicke Herr stellte dann noch verschiedene Fragen und erzählte darauf einen Witz, über den er furchtbar lachen mußte, so daß ihm vorn der Hemdkragen aufplagte und sein Gesicht eine blaurote Färbung annahm. Anschließend fiel ihm sogar noch ein Witz ein. Der alte Wagenberger hörte schon gar nicht mehr zu, da er auch den Dialekt zu schlecht verstand, und gerade bei der „Pointe“ des Witzes rollte eine riesige Gutschachtel vom Gepäcknetz und legte sich behaglich in den Zwischengang. Das ältliche Fräulein sprang erötend auf, und die sämtlichen siebzehn Paketchen fielen und purzelten durcheinander.

„Ich fahre nämlich zu meiner Pensionsfreundin nach Augsburg“, gab sie als ganz unverständliche Entschuldigung an, als sie die Ausreißer wieder glücklich eingegangen hatte. Der dicke Herr und Wagenberger verfrachteten den Plunder im Gepäcknetz, und das ältliche Fräulein fühlte sich nun mit einem Male ganz wohl und wie von einer schweren Krankheit befreit. Der dicke Herr stellte sich vor: Emil Fischer aus Hannover. Er reise in Unterwälsche und in Vorhängen.

„Ach nein!“ wunderte sich das Fräulein, daß es so was gäbe, und erzählte, sie habe auf einer Reise zur Großmutter auch mal einen Reisenden kennengelernt, der sei aber in Schuhwälsche und Seife gereift. Das fand sie so originell, daß sie schelmisch darüber lachte und sich mit den Händen verlegen in die Haare fuhr.

Auch der alte Wagenberger ließ die heitere Stimmung in bescheidener Weise auf sich überströmen und fand zum Schluß sogar den Mut, sich eine Zigarre anzuzünden. Der dicke Reisende Emil Fischer packte ein Schinkenbrötchen aus und aß es mit viel Appetit und eifrigem Schmaken. Zwischen dem Hähnchen erzählte er ein graufiges Erlebnis, das er mal in München im „Mathäerbräu“ ausfechten mußte. Da war ihm von der Kellnerin zu schlecht eingeschickt worden, und er hatte den Herrn Direktor rufen lassen. Die Geschichte gab Anlaß zu einem eifrigen Gelächter in das auch Wagenberger mit einstimmt. In einem plötzlichen Anfall und ohne weitere Ueberleitung erzählte er von seinen Maßschneidern und von der Trockenfütterung. Als er damit fertig war, erklärte das Fräulein, sie habe da oben eine Zither.

„Dat is ja jrohartig Fräulein! Da können Sie uns vielleicht mal jefälligst eens uffspielen!“

Das Fräulein ließ sich nicht zweimal heißen und kramte im Gepäcknetz nach der Zitherhachtel, die sie auch fand. Der Reisende bereute schon halb und halb seine Aufforderung, die

er eigentlich nur im Scherz getan hatte, aber daran ließ sich nun nichts mehr ändern. Das Fräulein breitete die Zither wie ein Klavierbrett auf dem Schoß aus und spielte mit viel Schmelz und mittelmäßigem Können:

„Schön ist die Jugend, Sie kommt nicht mehr.“

Das klang so überzeugend, daß der Reisende unwillkürlich ihr Alter schätzte. Nun fing sie auch noch leise zu singen an. Ihr etwas dürrer Mund wurde dabei schief, und die Nase bog sich buchstäblich nach oben, so daß die Nasenscheidewand aufdringlich hervortrat. Das schien nun alles recht schön und gut und trug wesentlich zur Unterhaltung bei, aber das Schlimme war, daß das Fräulein nicht mehr aufhörte. Ohne größere Pause intonierte sie „Das Herz am Rhein“ und die „teure Heimat“.

Der Reisende, der einah, daß hier so bald keine Abhilfe zu schaffen war, ließ das ältliche Fräulein weiterspielen und schlief kurz entschlossen ein.

„Ich singe auch Balladen!“ fügte sie bei einer Atempause ein, und wurde schon wieder rot. Als sie sah, daß der Reisende schlief, legte sie das Instrument beiseite und griff leutzend nach dem „Engelhorn“.

Der alte Wagenberger war in heiterster Stimmung und qualmte wie eine Berglokomotive. In Ulm kaufte er sich am Bahnhof zwei heiße Würstchen. In Augsburg stieg das ältliche Fräulein aus. Es gab noch eine große Aufregung mit den siebzehn Paketchen. Dann raste der Zug über die oberbayerische Sochebene nach München zu.

Das zweite Ereignis.

In jenem Abend kam Benedikt Wagenberger nach Hause und stellte sich vor den Spiegel.

„Ich habe das ausdrückloseste Gesicht, das man sich denken kann. Meine Bißge drückt meine ganze Oberflächlichkeit aus. Das liegt also in mir, und schließlich kann ich nichts dafür. Ich kann auch niemand verantwortlich machen.“

Er zog die Zeitung vor uns las wieder die Kritik über die

Cellistin Rikki Bruchmüller. Eine unheimliche, verzerrte Mut packte ihn. Er fuhr mit beiden Armen durch die Luft und hielt seinem Spiegelbild eine große Rede. Daran ist nun mal nichts zu ändern. Tatsache ist und bleibt, das steht hier klipp und klar schwarz auf weiß, hier... Er schlug mit der flachen Hand auf die Zeitung.

Hier bitte, lies! Gestern Abend hat sie hier gespielt im Odeon, keine zehn Minuten von hier. Ich brauche nur die Ludwigstraße hinaufgehen und bin dort. Ich aber laufe hier umher mit einem poffenhafte Heiligenschein und weiß das nicht. So zufällig wird mir's gesagt. Darüber kommt du nicht hinweg, Benedikt Wagenberger! Du einfältiger Narr, du Karikatur deiner selbst. Du Nichtstuer! Du redest nur gelehrte Lüne, aber du bist wie ein abgeleiteter Phonograph; du machst dich vor dir selbst lächerlich. Mußt du denn nicht über dich lachen? Schau dich doch nur um Gottes Willen mal an mit deiner Komödiantenvisage! Ein guter Poffenreicher wärst du geworden. O das ist möglich, da bleibst dir vielleicht mal ein guter Ausweg, wenn du led und morsch wirst wie ein altes Kohlenstück. Da kannst du dann für achtzig Mark monatlich den überfüllten Wägen deines Publikums zur Verdauung verhelfen mit deinen Witzgen, mit deiner Komödiantennatur!

Er war vor Erregung rot gemorden. Auf der Staffelei stand ein halb fertiges Plakat. Es war für ein American-Bar. Er betrachtete es lange, und die Farben verschwammen vor seinen Augen. Ein unendlich bitteres Gefühl kam über ihn, und in einer apathischen Energielosigkeit ließ er sich vorm Schreibtisch in den Sessel fallen. Sein erster Blick auf einen kleinen Brief. Er erschraf darüber und wußte nicht warum. Er war ohne Adresse.

„Nieber Benedikt!“

Ich weiß es, daß Du hier bist, aber ich wollte Dich mit meinem Besuch nicht langweilen. Fasse es nicht falsch auf, wenn ich Dir einen bescheidenen Gruß schicke, im treuen Gedenken an Vergangenes, ach so Fernes! Aber ich will Dir etwas verraten aus meinem Innersten. Als ich gestern Abend spielte, da sah ich den Biesenbach und die Mühle. Und ich sah die Kuckucksblumen blühen und dachte durch mein Spiel: Vielleicht sitzt er unten im Saal und hört mich, und unsere Träume begegnen sich wie zwei lichte Abendwolken. Ob das so war?

(Fortsetzung folgt.)

Kasernenhof in Valparaiso

Ein Karlsruher Junge im chilenischen Heer sendet an seinen Vater nachstehenden Brief, der einen interessanten Einblick in das Militärleben der südamerikanischen Republik gibt:

Valparaiso, den 22. Juni 1930.

Lieber Vater!

Jetzt bin ich bereits beinahe 3 Monate beim Militär und habe Dir noch immer nicht geschrieben. Aber dort habe ich wirklich keine Zeit. Von Ida und Melita wirst Du ja schon gehört haben, daß es mir ganz gut gefällt. Damit Du Dir ein ungefähres Bild machen kannst, was wir tagsüber anstellen, will ich Dir mal unser Tagesprogramm mitteilen. Morgens wird um 6 Uhr aufgestanden (sehr oft auch um 5 oder schon um 4 Uhr). In zehn Minuten muß man fertig sein, gewaschen, angezogen und das Bett machen. Darnach wird Kaffee getrunken, natürlich wieder mit Windeseile. Um 6½ Uhr fängt das Turnen an bis um 8 Uhr. Dann müssen wir uns schleunigst zum Reiten umziehen. Um 8.20 Uhr müssen die Pferde gesattelt sein und alles zu Pferde sein. Um 8½ Uhr geht die Reitsunde los bis um 10 Uhr. Bisher haben wir fast nur Turnen auf dem Pferde gehabt, erst im Schritt, dann im Trapp und zuletzt im Galopp. Man macht die unglaublichsten Sachen, richtig wie ein Zirkusartebot. Im vollen Galopp runter vom Pferd, mit demselben Schwung übers Pferd auf die andere Seite und gleich wieder im Sattel sitzen. Jetzt üben wir glücklicherweise schon mit komplettem Zaumzeug und wird das Turnen etwas beiseite gelassen und beinahe nur noch gelibt, wie das Pferd zu führen und vorwärts zu treiben ist. Im Kreis- und im Sid-Sad-Reiten das ist schon schöner und auch nicht so anstrengend. Allerdings wenn man so eine halbe Stunde im Trapp reiten und üben muß, ist man auch ziemlich erledigt. Sehr schön ist auch das Springen, was wir auch jeden Tag eine Weile üben. Ich kann mich ja freuen, daß ich ein so gutes Pferd habe, denn andere müssen sich abplagen, damit ihre Pferde springen und laufen und das ist bei meinem nicht der Fall, denn ich arbeite immer ohne Sporen und es gehorcht ausgezeichnet, während die anderen alle Sporen haben. Vor einigen Tagen mußten wir einen ganz steilen Abhang runter reiten. Ich dachte, daß ich mit dem Pferd kopfüber runterfallen würde, aber es ist ausgezeichnet gegangen. Man muß nur keine Angst haben, sagen die Instruktoren, denn es würde nichts verlangt, was nicht möglich wäre. Nach der Reitsunde müssen wir die Pferde putzen bis um halb zwölf Uhr. Die Tiere sind immer ganz naß geschwitz und man muß sie ganz trocken in den Stall bringen, also muß man tüchtig arbeiten. Das Pferdeputzen ist

nicht gerade die schönste Arbeit, aber es gehört dazu. Von 11¼ bis 11¾ Uhr haben wir Zeit, um uns umzuziehen und zu waschen; dann wird die Tagesordnung gelesen und bis um 12¼ Uhr marschiert. Sodann wird zu Mittag gegessen. Um Viertel nach Eins geht es schon wieder los, also haben wir gar keine Mittagspause, denn gleich nach dem Essen müssen wir die Pferde aus dem Stall holen und ihnen Wasser geben. Wie gesagt, von 1¼ bis um 3 Uhr haben wir verschiedene Arbeiten; was gerade vorliegt. Von 3 bis um 4 Uhr haben wir „instruccion a pie“. Das Gewehr präferieren usw., genau was die Infanterie macht. Von 4 bis um 5 Uhr haben wir wieder theoretischen Unterricht. Von 5 bis um 6 Uhr Pferde putzen. Von 6 bis 6¼ Uhr können wir uns waschen, um 6¼ Uhr wird gegessen. Von 7 bis 7½ Uhr haben wir Zeit um Knöpfe anzunähen und unser Zaumzeug zu putzen; denn wenn das nicht blüht wie Silber, dann wird man bestraft mit Wachen und ohne Ausgang. Von 7½ bis um 8¼ Uhr haben wir theoretischen Unterricht oder Singen. Um 8¼ Uhr gehen wir zu Bett. Ausziehen muß man sich in 2 Minuten. Manche Unteroffiziere lassen uns aber in 15 bis 20 Sekunden ausziehen, die zählen nämlich nur bis drei und wer nicht fertig ist, muß Kniebeuge machen, unter den Betten durchkriechen und lauter solche Fagen machen. Wie Du siehst, ist der Tag gut ausgefüllt und hat man keine Zeit, irgend etwas anderes anzustellen. Deshalb vergeht einem die Zeit auch im fluge.

Vor 14 Tagen hatte unser Regiment Geburtstag und wir feierten ein großes fest. Ich habe auch in den Wettstreiten mitgemacht, nämlich im Stafettenlaufen mit Hindernissen; unser „Escuadron“ hat auch gewonnen. Ich habe Dir eine Zeitung geschickt, da steht das ganze Programm drin und sind auch einige Bilder vom Regiment.

Am 9. Juli haben wir im Regiment den Eid auf die Fahne zu leisten. Das wird wohl auch wieder ein großes fest werden. Ich esse im Kasino der Unteroffiziere, dort ist das Essen ausgezeichnet und kostet es nur monatlich 30 Dollar. Das Essen, das die andern Truppen bekommen, ist nämlich schrecklich; es gibt mittags und abends erst eine Wasserjuppe mit einem Stück ausgefodertem Fleisch und wenn man Glüh hat eine Kartoffel und dann einen Teller Bohnen. Das würde mir auf die Dauer zu schlimm. Es ist ganz unglücklich, was für einen Hunger ich habe seitdem ich beim Militär bin. Jedenfalls habe ich früher nicht die Hälfte von dem gegessen, was ich jetzt verzehre. Auf alle Fälle scheint die Sache mir gut zu bekommen, denn die andern sagen, ich hätte noch nie so gut ausgesehen wie jetzt.

Mit herzl. Gruß Dein Sohn X. Y.



Der Riesenbrand auf dem Bahnhof von Hannover

In dem 500 Meter langen Westschuppen des Güterbahnhofs von Hannover brach ein Feuer aus, das durch Benzin- und Oel-ladungen von Güterwagen sofort eine Riesenausdehnung annahm und 150 Güterwagen samt der Ladung zerstörte. Der Materialschaden geht in die Millionen.

Badische Chronik

Zum kleinen Grenzverkehr

Der Grenzverkehr zwischen dem Elsaß und Baden hat durch die endgültige Ratifizierung des Abkommens zwischen der Berliner und Pariser Regierung eine erhebliche Erleichterung erfahren, welche einer Reihe von Städten im badischen Grenzgebiet in ihren wirtschaftlichen Beziehungen zum Nachbarland zum Vorteil gereichen. Unbegreiflicherweise hat für die Stadt Offenburg diese Erleichterung keine Geltung; hier bleiben die mittelalterlichen Passschränke und Geldausgaben weiterhin erhalten. Dabei war früher der Verkehr zwischen Offenburg und Strahburg wechselseitig ein sehr lebhafter. Man ist geneigt, anzunehmen, daß dieses Unrecht auf einem Versehen beruht und möchte erwarten, daß die lästige Verkehrserschwerung durch Verhandlungen zwischen beiden Regierungen baldigt behoben werden soll; durch Eingaben der beteiligten Kreise wird zur Zeit schon versucht, dies zu erreichen.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen

Sinsheim a. d. E., 3. Sept. Beim Melnen eines Jagdgewehrs erschoss sich der 17jährige Unterprimaner Hubert Sible, Sohn des kürzlich verstorbenen hiesigen Bürgermeisters. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der junge Mann hatte offenbar vermutet, daß das Gewehr ungeladen sei.

Aus dem Angeltbach, 2. Sept. Eine schlechte Mostobsternte. Das sonst obftgesegnete Angeltbach erleidet in diesem Jahr einen starken Ausfall sowohl an Mostobst wie auch an Tafelobst. In manchen Gemeinden laßt der Befang der Mostobstbäume kaum, daß die Früchte gemostet werden. Wie schlecht es in diesem Jahr mit Obst bestellt ist, zeigte auch die diesjährige Verleserung des Kauenberger Almendobstes (Apfel und Birnen), das kaum ein Reumtel des vorjährigen Ertrages einbrachte. Das Obst ist in diesem Jahr sehr gefragt. Während sonst eine starke Obstausfuhr aus dem Angeltbach zu verzeichnen war, vermag die diesjährige Ernte den eigenen Bedarf kaum zu decken. Das Obstgeschäft ruht vollkommen, so daß sich eine Preisregelung bis jetzt erübrigte. Eine leichte Belebung des Obstmarktes dürfte mit der Ernte des Winterobstes eintreten, von dem einzelne Äpfel- und Birnenorten einen mittlereen Befang zeigen. Da die Mostobsternte in diesem Jahr ausfällt, rechnen die Winzer in diesem Jahr mit einem Steigen der Weinpreise für den diesjährigen Weinberst und mit einem besseren Absatz namentlich des noch vielfach lagernden Beer Herbstes.

Vom elektrischen Strom getötet

Durmersheim (A. Nass), 3. Sept. Am Dienstagabend wurde das 5jährige Söhnchen des Metzgermeisters Schlick im Badezimmer des elterlichen Hauses beim Baden durch den elektrischen Strom getötet. Die Ursache ist noch nicht völlig hergestellt. Man vermutet, daß das Kind an die Wasserleitung geraten ist, durch die wahrscheinlich der elektrische Strom hindurchging. Das Kind konnte nach einem Schrei ausstöhnen und saß dann tot zu Boden.

Als gestern nachmittag ein hiesiger Landwirt im Galopp die Klamm herunterkam und auf das hiesige Gelände abbiegen wollte, kamen ihm zwei radfahrende Knaben entgegen; einer der Knaben, der aus Bühl kam und in Au a. Rh. in Ferien gewillt haben soll, wurde von dem Pferd angefahren und trug neben schweren Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung davon.

S. Malsch (bei Ettlingen). Vergangenen Sonntag hatten wir die Freude, unseren früheren Kaplan, nunmehrigen Pfarrer Mühle (in Amperstaad am Bodensee) begrüßen zu dürfen. Obwohl schon 27 Jahre seit seiner Bistamtzeit verfloßen sind, steht er immer noch in bestem Andenken. Nachdem Pfarrer Mühle im sehr gut besuchten Hauptgottesdienst eine moderne Augustinuspredigt gehalten, besuchte er nachmittags den Filialort Waldprechtswieser eine Ansprache. Auf den Abend hatten sich im bekannten Männervereinslokal zum „Ochsen“ viele alte Freunde und ehemalige Schüler eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Vorstand kammer hielt Pfarrer Mühle eine stündliche Ansprache über die Vergangenheit und die Zukunft und forderte auf zur Treue gegen die alte Kirche und in der neuen Zeit. Es sprachen noch der frühere Vorstand Wehler, Bürgermeister Belzer, Studenterrat Schlager und Pfarrer Mühle. Es war ein sehr interessanter Abend.

Normannische Rüste

Von Richard Gerlach.

Die Normandie ist eine ernste, fast harte Bauernlandschaft. Die Erde thort sich neben alten Höhen empor. Spuren germanischen Wesens verraten diese massiven Wohnhäuser und peinlich gepflegte Ställe mit den schrägen, beinahe niederländischen Dächern. Wie in Westfalen oder Schweden liegt jeder Hof für sich, es gibt keine eigentlichen Dörfer. Der Grundbesitz verhandelt das ganze Land mit Gräben, Hecken und Wällen gegen jeden Zutritt von außen her. Als hohe Gassen zwischen die Wege zwischen den umgebenen Apfelgärten hin, von verdunkelten Blättern überspannen. Mälerisch ist das Hellendel dieser schmalen Zufahrtspfade. Aber nirgends darf der Wanderer den Pfad verlassen, überall hindern ihn Dornen und Stachelndraht. Jedes kleine Stück feingliedrig einseitig durch undurchdringliche Hecken. Überall herwehren Verbotstafeln den Eintritt. Hier erweist sich, daß „privat“ gleichzeitig „privat“ und „beraubt“ bedeutet.

In Deutschland gehören Feld, Flur und Wald dem Volke. Diese Auffassung erkennt man besonders in den Jagdgesellschaften, die einen andern als den Eigentümer des Bodens als Jäger bestimmen. Dem deutschen Bauern ist es verboten, das Wild auf seinem Acker abzuschießen. Wahrscheinlich würde die Gemeinde einem Bauern, der sein Gut mit einem Jaun einfachte und so dem Jäger den Zutritt verwehrte, den Prozeß machen. Dem Deutschen erscheint jeder verbotene Weg als Uebergriff des Privatigentums auf Volkrecht. In Frankreich aber, und besonders in der Normandie, sind die Wege ausnahmsweise für die Allgemeinheit zugänglich. Der Deutsche liebt es zu schweifen und ungehemmt zu laufen; der Franzose beschränkt sich auf seinen unmauerten Garten, den er umgeben für sich haben will. Das sind Unterschiede.

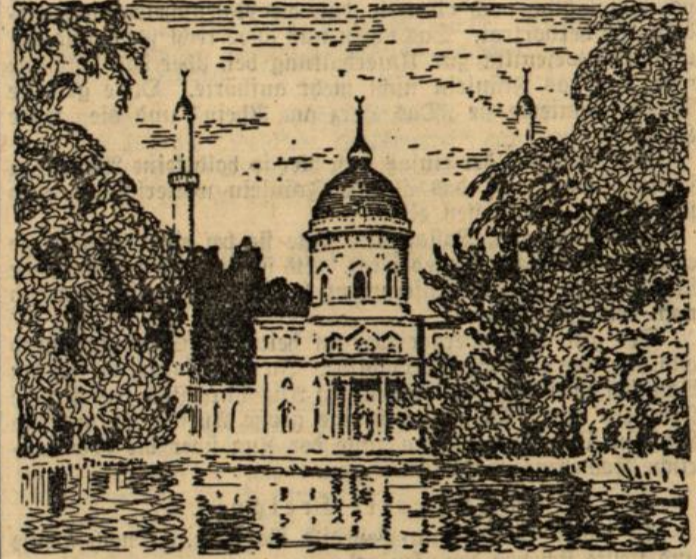
Wie weit diese Auffassung in Frankreich verwurzelt ist, erfuhr ich, als ich durch Zufall ein Warnungsschild übergegangen hatte und plötzlich vor einem Herrenhause stand. Die Wofskunde in ihrem Zwinger schnappten und bellten während, einige Mägde starrten mich mit weit-aufgerissenen Augen an. Ich wußte nicht, ob ich vorwärts oder rückwärts gehen sollte, ob nicht im nächsten Augenblick die Hunde über mich herfallen würden. In einem Pavillon sah eine Dame und sah in einem Buch, ohne mich eines Blickes zu würdigen. Schließlich kam ein Knecht mit einer Peitsche auf mich zu. Ehe er den Mund zu einem Fluche öffnen konnte, fragte ich ihn nach dem nächsten Dorf.

„Aber wie, zum Teufel sind Sie hereingekommen? Dies ist privat,“ sagte der gebeugte alte Stallarbeiter drohend. Dann wies er mir immerhin die Richtung.

Wenn man in der Normandie in einen Regenschauer gerät, darf man nicht wagen, in das nächste Haus einzutreten. Es ist „privat“ und also für den Fremden tabu. Eine Bahnwärtersfrau ließ mich bei einem Gewitterregen an der Wand ihres Hauses stehen, ohne mich auf-

Große Schloßparkbeleuchtung in Schwetzingen

Am Sonntag, den 7. September steht Schwetzingen im Zeichen einer großen Veranstaltung: Des „Mannheimer Tages“, veranstaltet von den Städten und Vereinen Mannheim und Schwetzingen. Wenn nicht alle Angelegenheiten, wird an diesem Tag halb Mannheim nach Schwetzingen kommen, um an dem schönen, mit Darbietungen unterhaltender, künstlerischer und sehenswürdiger Art überreich ausgestatteten Fest teilzunehmen. Es genügt, mitzuteilen, daß unter Meister Legers Leitung 250 Mannheimer Sängerkörpers vortragen, daß Weber Sappel mit



Schwetzingen: Moschee im Schloßgarten

die am kommenden Sonntag märchenhaft illuminiert wird.

dem Elferat der „Feueri“, Hans Gläuflein, der Turnverein von 1846, das Landhäuser-Quartett und mehrere weitere Mannheimer Vereine zur Mitwirkung an der Veranstaltung gewonnen sind, und bis jetzt insgesamt 32 Vereine aus Mannheim und den Vororten ihr Kommen in Schwetzingen angelegt haben. Die Bahn und Post (Autobuslinie Wasserturn-Schwetzingen) wird einen Masseneverthe nach Schwetzingen zu bewältigen haben, wird diesen aber durch Einlegung von Sonderzügen und Verstärkung der fahrplanmäßigen Garnituren ohne Schwierigkeiten bewältigen können.

Einen ganz besonderen Anziehungspunkt des Festes bildet die am Abend des 7. September stattfindende Große Illumination des Schwetzingen Schloßgartens, in deren Mittelpunkt die im Lauf der letzten 50 Jahre nur einmal möglich gewesene märchenhaft schöne Beleuchtung der weltberühmten orientalischen Moschee steht, und deren Abschluß ein großes Höhenfeuerwerk bildet. Das letztere wird u. a. verschiedene pyrotechnische Neuheiten enthalten. Sämtliche Beleuchtungen, auch die Illumination der Moschee, dauern von 8-10 Uhr abends ohne Unterbrechung an.

Die nachmittags 5 Uhr im historischen Jagdloft des Schloßzirkels stattfindende offizielle Begrüßungsfeier, bei der die beiden Stadtoberhäupter Ansprachen halten, wird durch Massenspiele der Mannheimer und Schwetzingen Vereine umrahmt, an die sich dann verschiedene Vorträge unterhaltender Art anschließen. Die Begrüßungsfeier wird durch Lautsprecher in die Nebenäle und auf die festplatz übertragen, so daß alle Besucher auch diese Feier mitmachen können.

Wahlheim, 3. Sept. (Ein würdiges Ehepaar.) Der Kaufmann Ott wurde wegen Betrugs zu acht Monaten, seine Frau wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ott hatte einer Kellnerin unter Heiratsversprechungen etwa 400 M. abgefangen und seine Frau veranlaßt, der Kellnerin unter der Bedingung, sie wegen Gefährdung anzusagen, 200 M. abzunehmen. Die Kellnerin verfuhr sich aus Angst einen Selbstmord, wodurch die ganze Affäre aufgedeckt wurde.

Von heißer Waschbrühe verbrüht

Ettlingen, 3. Sept. Die beiden Kinder des Rudolf Förger spielten in der Waschküche. Dabei stieß das kleinere Kind das größere in einen Zuber heißer Waschbrühe. Das bedauernswerte Kind erlitt so schwere Verbrennungen, daß es nach dreitägigem Krankenlager gestorben ist.

zufordern, in ihre Stube einzutreten. Sie hielt mich keineswegs für einen Ausländer, ebenso hätte sie es mit jedem ihrer Landsleute gemacht.

Zwischen den Hügeln gibt es reizend gelegene gotische Kirchen, und die irrohgedekten weisgoldenen Fachwerkhäuser stehen lieblich vor Gebirgen. Fast auf jedem Dach krabbelt etwas kitschig, aber wohl der Sitte gemäß ein Kater aus Porzellan, ein künstliches Katzenier. Auf mich wirkte diese Dekoration wie ein im Halbe jeden geliebtes Kaden.

Die schönsten Stellen der Küstenberge sind unzugänglich. Auf den felsigen aber dem Meer zwischen Houlgate und Dillers verlangt ein Bauer für die Aussicht von seinem Garten einen Franken. Und er sorgt durch hohe Hecken dafür, daß der Spaziergänger gratis keinen Blick aufs Meer erhascht.

Zur hier und da erpäht man einmal die wunderbar entfalteten Büume, sonst nicht man trübe durch die Gatter und denkt, wie schön es die Küste haben, die in diesen saftigen Apfelgärten nach Belieben umherwandeln dürfen. ...

Frei bewegen kann sich der Fremde eigentlich nur am Strand. Zur Ebbezeit ist dieser ununterbrochen zwanzig Kilometer lang. Die schwärzlichen Felsen sind so steil, daß nur an ganz wenigen Einschnitten die Möglichkeit winkt, hinaufzuklettern. Das Meer ist großartig wie überall, und je wirbelnder und aufregender sich der Modenimmel von Deauville, Trouville und Cabourg entsefset, um so stiller schweigt an der weiten Küste die Natur.

Operette im Konzerthaus

„Raganini“

Schon zu Lebzeiten war der größte Virtuose der Geige Gegenstand vielgestaltiger Legende. Als 1838 eine Zeitung P.'s Ableben irrtümlich berichtete, regte sich die ganze Welt. P. war eine europäische Größe.

Das Gerüde von seinem Verhältnis zur klugen und schönen Schwägerin Napoleons, der Fürstin Maria Anna Elisa von Lucca und Romolino, wurde von P. Anezier und Bela Jenbach geschickt zum Operettentext gewandelt und fand in Lehar eine nicht nur gefällige, sondern vielfach geniale Vertonung. Die ganze Ermahme vielkaffiger österreichischer Tradition, vermochte der Künstler seinem Gelde zu Ehren in Musik auf lange Sicht umzusetzen.

Ein seltenes Leuchten, ein feurigere Glanz liegt in den Melodien. In fast unerreichlichem Reichtum fließt diese Quelle, vom begnüglichen Licht der Phantasie überstrahlt.

Direktor Norden kann man sich wünschen zur Einstudierung. Besonders aber zur Gewinnung von Vera Schwarz, die die dankbare Rolle der unglücklich-glücklich liebenden Fürstin mit viel Adel, Feinheit und Reife durchführt und mit den einfachsten Mitteln des Spiels tiefen Eindruck machte. Sie war die Fürstin des Abends.

Schwere Ausschreitungen bei einer politischen Versammlung.

Kehl, 3. Sept. Bei der am Dienstagabend hier im „Schiff“ stattgefundenen Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft (Bund der Kriegsgegner, Ortskartell Freiburg), bei der der Referent Küster-Berlin über das Thema sprach „Gefahr und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang“, kam es zu außerordentlich heftigen Zusammenstößen zwischen dem Referenten, seinen Anhängern und den zahlreich anwesenden Nationalsozialisten, die schließlich in Tätlichkeiten übergingen. Mit Säulen, Schlagringen, Stuhlleinen und andern Waffen gingen die Gegner aufeinander los. Zahlreiche Verletzte waren das Endergebnis des Kampfes. Die in Bereitschaft stehende Schupoabteilung griff sofort in den Kampf ein und stellte vermittelst des Gummiknüppels die Ordnung rasch wieder her. Nach dem Abzug der Nationalsozialisten konnte die Versammlung in Ruhe beendet werden.

Freistett (bei Kehl), 3. Sept. (Jugendleistung.) An der Weichenumstellung beim Maschinencluben engleiste ein Pcezug der Mittelbadischen Eisenbahnen A.-G. aus unbekannter Ursache. Die Maschine bohrte sich einen halben Meter tief in den Boden ein. Die Geleise wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Verkehr wurde durch Umstellen aufrechtgehalten.

Gaggenau, 3. Sept. Neue Straße im Nordschwarzg. (a. l. d.) Seit 10. August d. J. ist der feierliche Fortweg von Michelbach nach Moosbronn zu einer Straße ausgebaut und in den Kreisverkehrsverband aufgenommen, so daß von Gaggenau eine gute Verbindungsstraße über Moosbronn nach Gerrenalb-Spielberg-Schöllbrunn im Altal sowie über Freilohsheim-Wöllersbach-Schöllbronn nach Ettlingen-Karlruhe führt.

Handballspiele, 3. Sept. Der lat. Jungmännerbund beging am Sonntag anlässlich dem Gedentage an Karl Mosers, dem Gründer der katholischen Jugendbewegung, sein Stiftungsfest, verbunden mit der 10jährigen Wiederkehr der Frauenweihe und turnerischen und sportlichen Wettkämpfen. Bei dem Festgottesdienst sprach Kaplan Moser von Aufbruch über die Ziele der lat. Jugendbewegung. Am Festzug beteiligten sich folgende 22 Vereine: Mannheim-Medardstadt, Keimen, Eppelheim, Neuenheim, Wiesloch, Dossenheim, Heidesheim, Sinsheim, Heidelberg-Mohrbach, Tauberhofsheim, Bentershausen, Hieselsheim, Weiblingen, ferner einige hiesige Vereine sowie „Columbus“ und „Eintacht“ Mannheim. Die Ansprache auf dem Festplatz hielt Rehbänger, bei dem Festabend sprach Kaplan Kleiner und Professor Walter, der die Festrede übernommen hatte. Reigen, Theaterstücke und andere Darbietungen boten ein schönes Programm. Von den Ergebnissen seien genannt: Sportverein 1910 schlägt im Fußball D.M. Mannheim-Eintacht 6:0, D.M. Handballspiel im Handball D.M. Tauberhofsheim mit 8:2, das Handballspiel D.M. 88 Handballspiel und „Columbus“ Mannheim wurde beim Stande von 4:5 für Mannheim abgetreten. In der großen D.M.-Staffel siegte Wiesloch mit 4 Min. vor Dossenheim und Käferal, in der 3 mal 100 Meterstaffel ebenfalls D.M. Wiesloch vor Handballspiel und Mohrbach, den 1500 Meterlauf gewann Janjon-Wiesloch in 4:52,2 Minuten.

Kehl, 3. Sept. (12 Jahre alter Knabe vermisst.) Seit 22 August wird der etwa 12 Jahre alte Adolf Winter vermisst. Der Junge hat sich aus Furcht vor Strafe beim Viehhüten entfernt und irrt ohne Geld im Lande umher.

Kehl, 3. Sept. (Riesstragodie.) Der 17 Jahre alte Baderlehrling Otto Rähle aus Gaggenau und das 19 Jahre alte Dienstmädchen Irula Rieberer aus Stetten am kalten Markt, die beide in Kehl bedienstet waren, haben sich heute morgen auf das Bahngleis der Straße Freiburg-Offenburg zwischen Dinglingen und Gaggenau gelegt und überfahren lassen. Während Rähle auf der Stelle getötet wurde, wurde das Mädchen mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Bezirkskrankenhaus Kehl verbracht. Der Grund zur Tat ist Unbekannt, da die Eltern des jungen Mannes sich einer Verbindung widersetzen.

Brennet, 3. Sept. (Aus dem fahrenden Zug gefallen.) Gestern Abend fiel bei der Station Brennet aus dem gegen 9 Uhr in Badel einsteigenden besetzten Personenzug von Konstanz ein Mann, als er von einem in den anderen Wagen gehen wollte, herunter. Andere Mitreisende zogen sofort die Notbremse. Der Bedauernswerte mußte schwe verletztes Brustkasten nach Badisch-Rheinfelden verbracht werden.

Oberrhein, 3. Sept. (Unausgeklärter Tod.) Dieser Tage wurde in Breisach der Mühlenbesitzer Witmann von der Neumühle zu Grabe getragen. Gerüchweise verläutet, daß zwei Vurfsen ihn aus Brotweide überfallen und darauf zugerichtet haben, daß dieser an deren Folgen nach einem harten Krankenlager gestorben ist. Die Leichenöffnung ergab einen Riß über den Schädel und ganz zertrümmerte Nieren. Die beiden Weine waren vollständig gelähmt. Die Untersuchung wird Klarheit in diesem Fall schaffen.

Waltersweil, 3. Sept. (Ergebnislos.) Auch der zweite Wahlgang zur Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen, da sich nicht genügend Stimmberechtigte an der Abstimmung beteiligten.

Frank Zwonit als Raganini war ihr ebenbürtiger Partner. In Stimme und Spiel voll auf der Höhe. Das, was er in der Operette sein soll, die unbedenkliche kannhäuserhafte Natur, war er ganz und gar. (Der geschickliche P., der 2 Millionen Franken hinterließ, dürfte damit weniger überinstimmen.) Sein Impressario Bartucci (Ottmar Furlag) gefiel durch die milde Komik, mit der er um der Kunst — und des Geldes willen seinen gottbegnadeten Künstler immer wieder vom „Ewig Weiblichen“ losriß. Lotie Ferny als Primadonna mußte hinter Vera Schwarz zurücktreten, konnte sich aber zum Schluß besser durchsetzen.

Direktor Norden siegte wieder auf der ganzen Linie mit seinem unerlöschlichen Humor als Kommodorchter Pimpinell. Beachtlich in weniger bedeutenden Rollen waren u. a. auch Hans Fellau (der unbedeutende Fürst) und Egon Schönbals als Graf Séboulville. Leonhard Wittenberger erfüllte gut die schwere Aufgabe, ein Raganini-Violoncello zu spielen.

7. Deutsche Hochschulwoche in Reife.

Sie findet vom 27. September bis zum 1. Oktober statt. Es werden Vorträge gehalten über Christus, Gandhi, Mussolini, Lenin. Referenten sind Vater Braunauer-München, Chefredakteur Dr. Nobel-Berlin, Privatdozent Dr. Demps-Ronn und Professor von Walter-Mosler.

Die Weihe eines „Schwarzen“ Bischofs. Am 8. August ist der erste eingeborene Bischof von Erythra (am Roten Meer in Afrika) in Rom zum Bischof geweiht worden. Athanas Maran Caffie ist in Eredo in Erythra geboren und zählt jetzt 44 Jahre. Die ersten Studien machte er in seiner Heimat, dann kam er an das Seminar in Jerusalem, um dort Theologie und Philosophie zu studieren. Nach Erythra zurückgekehrt, wurde er zum Richter geweiht und war einige Zeit dort in der Seelsorge tätig. Seit zwei Jahren weilte er in Rom zur weiteren Ausbildung an der Gregorianischen Universität. Die Bischofsweihe nahm Kardinal Sinero vor in der Kapelle des neuen äthiopischen Kollegs. Anwesend waren der äthiopische Gesandte am Quirinal und viele andere hohe Persönlichkeiten. Der letzte und einzige eingeborene Bischof von Abessinien wurde 1788 geweiht. Es folgten dann trübe Zeiten, wo es schien, daß das Christentum in Abessinien vollends ausgerottet werden sollte. Heute, nach ungefähr 150 Jahren, wird der Bischofshof wieder errichtet in einem Lande, das 30 000 eingeborene Katholiken und 75 Priester zählt.

Freiburger Universitätsklinik. Die ärztliche Leitung der Universitäts-Augenklinik liegt bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Direktorstelle in Händen des a. o. Professor Dr. Scherer, Oberarzt der Universitäts-Augenklinik in Tübingen, eines früheren Assistenten des Herrn Zenfeld.

Zentrumspartei Südweststadt

Heute abend 8 Uhr spricht in der Glashalle Herr

Präsident Dr. Baumgartner

Hierzu sind alle Katholiken der Südweststadt freundlichst eingeladen.

Das Baujahr 1930

43 000 Wohnungen weniger. — Zunahme der Dreizimmerwohnungen.

Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist im ersten Halbjahr dieses Jahres in 92 Städten ein Zugang von insgesamt rund 75 400 Wohnungen zu verzeichnen. Der in Arbeit befindliche Baubestand verringerte sich um 10 000 Wohnungen, jedoch das gesamte Bauvolumen Ende Juni 1930 um etwa 43 000 Wohnungen niedriger war als Ende 1929.

Die in den letzten Jahren zunehmende Tendenz, größere Wohnhäuser — besonders Häuser mittlerer Größe — zu bauen, hat weiterhin angehalten. Der Anteil der Einfamilienhäuser in den Groß- u. Mittelstädten betrug 1930 nur noch 27 v. H., gegen 41 v. H. im Jahre 1927. Die Wohnhäuser mit 5—8 Wohnungen haben ihren Anteil von 23 v. H. (1927) auf 40 v. H. im Jahre 1930, die Wohnhäuser mit 9 und mehr Wohnungen von 8 v. H. auf 10 v. H. erhöht.

In Uebereinstimmung mit dieser vorwiegend durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Bedürfnisse des Wohnungsmarktes bedingten Entwicklung der Gebäudegröße bewegte sich die Wohnungszahl. Eine starke Zunahme erfuhrten besonders die Dreizimmerwohnungen; ihr Anteil betrug im ersten Halbjahr 1927 rund 26 v. H., jetzt im Jahre 1930 dagegen 42 v. H. sämtlicher Wohnungen. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden im vergangenen letzten Halbjahr 92 v. H. sämtlicher Neubauproduktionen errichtet, im ersten Halbjahr 1930 waren es 90 v. H. Die öffentlichen Körperschaften und gemeinnützigen Bauvereinigungen errichteten vorwiegend Kleinwohnungen, die privaten Bauherren mehr Mittel- und Großwohnungen. Von sämtlichen errichteten Wohnungen entfielen 10 v. H. auf die Bautätigkeit der öffentlichen Hand, 57 v. H. auf gemeinnützige Bauvereinigungen und 33 v. H. auf private Bauherren.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle:

Am Dienstag vormittag ereignete sich in der Kaiserstraße bei der Ritterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Pferdekarren, wobei der Personkraftwagen durch die Deichsel des Fuhrwerks beschädigt wurde. Die Deichsel selbst brach ab, Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Unfall hätte bei größerer Vorsicht seitens des Autoführers vermieden werden können.

An derselben Stelle wurde am Dienstag nachmittag eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer rechts überholt, dabei vom Rad gemorcht und verletzt. Eine gewisse Schuld trifft auch die Radfahrerin selbst, weil sie die rechte Straßenseite nicht einhielt. Diebstähle:

Am Dienstag wurden 8 Fahrraddiebstähle angezeigt. — Ein 58 Jahre alter Schneider von hier gelangt zur Anzeige, weil er aus einem im Weisfeld gelegenen Garten etwa 40 Pfund Weisfrüchte im Wert von 20 Mark entwendete. — Ein Jemteurer wird angezeigt, weil er einem Kaufmann vor einiger Zeit einen Handwagen voll Holz im Wert von etwa 30 Mark entwendet hat.

Betrüger:

In einer Wohnung in der Kapellenstraße erschien am Dienstag vormittag ein etwa 25 bis 28 Jahre alter Mann, der angeblich, „in staatlichem Auftrag unter Begleitung eines von dem Hauswartenden Polizeibeamten im Interesse der Bevölkerung für ein Gesundheitsfalsch“ Bestellungen aufsuchte. Er ließ sich eine Anzahl von 50 Pfennigen geben. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Täter seinen Schwindel an anderer Stelle wiederholt, so wird vor ihm gewarnt. — Ein wegen mehrfachen Betrugs von der Kriminalpolizei gefuchter Kaufmann wurde in der Dienstag Nacht festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Außer ihm wurden am Dienstag 13 Personen festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht, darunter 5 Personen wegen Betrugs und Landstreicherei.

Sachbeschädigung:

In der Nacht zum Dienstag schlug ein unbekannter Täter an den Excelsior-Bischpöhlen in der Hauptstraße in Durlach einen Kellereifass ein. Dem Eigentümer entstand ein Glasschaden von etwa 28 Mark.

Wiberhand:

Ein versch. 32 Jahre alter Hilfsarbeiter, der wegen groben Unfalls in einer Durlacher Wirtschaft am Mittwoch nachmittag festgenommen werden mußte, leistete dem einschreitenden Polizeibeamten lebhaften Widerstand, sodaß dieser Gewalt anwenden mußte.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. An den letzten Ziehungsagen wurden folgende Gewinne ausgelost: Zwei Gewinne zu je 25 000 RM auf Nr. 119 245, 16 Gewinne zu je 3000 RM auf Nr. 4139, 5662, 51669, 145 805, 153 519, 250 091, 800 149 und 816 517. In der Nachmittagsziehung: 4 Gewinne zu je 10 000 RM auf die Nr. 114 752 und 182 659, 2 Gewinne zu je 5000 RM auf die Nr. 144 752 und 822 819, 4 Gewinne zu je 3000 RM auf Nr. 2468, — Nr. 4139: 3000 RM, 5662: 3000 RM, 31 669: 3000 RM, 119 245: 25 000 RM, 130 521: 2000 RM, 145 305: 3000 RM, 153 519: 3000 RM, 157 757: 2000 RM, 167 735: 2000 RM, 171 680: 2000 RM, 173 631: 2000 RM, 245 551: 2000 RM, 250 091: 3000 RM, 272 290: 2000 RM, 300 149: 3000 RM, 316 517: 3000 RM, 347 519: 2000 RM, 2468: 3000 RM, 114 897: 10 000 RM, 144 752: 5000 RM, 182 659: 5000 RM, 199 585: 2000 RM, 322 819: 10 000 RM, 326 908: 2000 RM, 347 450: 2000 RM, 578 008: 2000 RM, 897 883: 2000 RM. (Ohne Gewähr)

Verflingender Sommer im Botanischen Garten

Wenn durch die strahlende Spätsommersonne erstes Herbstes anheben gittert und draußen über die Stoppelfelder schon wirkliches Herbstes anheben geht, klingt immer noch eitel Lebensfreude und Lebensfrische über den lichtüberponnenen Rasen und Raine der Gärten und Anlagen.

Mit am längsten erhält sich die Blumen- und Blütenpracht, der herauschende Duft heimischer und fremdländischer Gemäße im Botanischen Garten, der auch im vorgerückten Sommer von früh bis spät praller Sonne angeleuchtet und vor rauhen Regenschauern gut geschützt ist. Der Botanische Garten der Landeshaupstadt ist für alle diejenigen, denen durch wirtschaftliche Verhältnisse eine Ferienreise verlagert ist, ein in seiner Art einziger Ersatz geruhiger Erholung, für jeden Naturfreund eine Stätte abwechslungsreicher Zerstreuung.

Mit dem ersten wärmenden Sonnenstrahl im März beginnt hier drinnen ein tollfroher Frühling und jetzt, zum Abschied des Sommers, leuchtet der Garten mit samt seinen weitverzweigten Anlagen, seinen stillen Begehgen und verborgenen Rainen noch immer in allen bunten, lebenssprühenden Farben.

Weiß sind es Abkömmlinge von Pflanzen wärmerer Zonen, die erst kurz vor Herbstbeginn ihre Blütenfülle entfalten. In den nach oben geöffneten, langgestreckten Gemäßen, die einen ganz besonderen Anziehungspunkt bilden, läßt sich Südafrikas Wiesensphora Mengen von auffallenden Kaktusblumen und Riesensphagnum erblicken, denen sich bunte Gladiolen und gelbrote Zwiebelgemäße harmonisch anschließen. Die trockenen Steppen des Kaplandes haben es sich zur Spezialität gemacht, die schlichte Strahlenblütenform unseres Gänseblümchens in mannigfacher Veränderung und Färbung zu wiederholen. Inmitten in mancherlei Gestalt füllen die Räume der australischen Steppensphagnum, die duftlos, aber unermüdblich blühen. Im Schatten nordamerikanischer Gehölze entfalten Sorten ihres milden, langen während des Monats, während in den nordamerikanischen Pflanzengruppen viel fräftige Stauben ihren Reichtum an Körnerblüten hoch

emporheben. Palmen, Orangen- und Zitronenbäume, teils beladen mit reifenden Früchten, lassen bei einem weiteren Gang durch die Gemäße ein Bild von süditalienischer Schönheit aufkommen.

Draußen, im sonnigen Freien, ist nun auch die Blütezeit der schönen Gartenblumen aufgegangen. Eine schöne Auswahl von der schönsten Stammform bis zur neuesten üppigen Erzeugenschaft gärtnerischer Pflanzengichtung leuchtet jetzt aus üppigem Blattgrün hervor. Den hoch ragenden, goldig blühenden Sonnenblumenarten sind auffallend gelbblühende, feingliedrige Dittel- und Kardengewäße beigeleuchtet, während feinerzweigige, dunkelfarbige Buschaktern, Goldruten und Elabiosen in ganzen Gruppen in malerischer Form unterstehen. An den Begradern blendet ein großes und schrilles Rot: in langen Reihen weben leuchtende Geranien eine überaus wirkungsvolle Farbe in das lebhafteste Bild. Und dazu nicken all die munteren Schling- und Kletterpflanzen von ihrer selbstherrlichen Höhe, jede in ihrer Art feurig und lodend, den sie umschwärmenden Insekten zu.

So hat feinsinnige Gärtnerkunst in den weiten Anlagen des Botanischen Gartens ein sehenswertes, paradiesähnliches Blumenarrangement entstehen lassen, das täglich seine Bewunderer findet. Mitten durch den mit zierlichen Bassins und schilligen Aquarien bestandenen Garten ziehen sich noch enge Pfade zu heimlichen Gagen hin, die von Kantenrosen ganz und gar umgarnet. In deren Vertief aber geben sich die Vertreter der Vogelwelt ein Stelldichein und bis in den dämmrigen Spätsommerabend hinein püßt und zwitschert es hier aus dem verborgenen Gebüsch.

Die letzten Gelbrosen, des scheidenden Sommers Abschiedsgeschenk, brennen und flammen noch rotleuchtend zwischen dem grünlichgelbem Rasen, ringsum süßduftendes Aroma verbreitend. Ganz allmählich und leise aber kündigt ein lilaeuchternder Seidebusch, drüben am felsigen Alpinum, den nahenden Herbst und mit ihm mahnen die ersten Herbstgeißelosen am eindringlichsten, daß der Sommer allen Ernstes schon langsam zu Ende geht ...

Alkoholmißbrauch und erbliche Belastung

Es ist eine vielumstrittene Frage, ob der Alkoholgenuß schädigend auf die Keimbahn einwirkt, ob also die Kinder von Trüffern mit einiger Wahrscheinlichkeit als minderwertig anzusehen sind. Noch bis vor kurzem wurde die Frage mit einem entscheidenden Ja beantwortet, nachdem aber die Erblichkeitsforschung auf dem Boden der Psychiatrie in ein neues Stadium getreten ist, ist damit auch die Problemstellung eine andere geworden. Prof. Dr. Rüdiger, München, äußert sich darüber in Heft 13 1930 der Zeitschrift: „Die Naturwissenschaften“ dahin, daß die bisherigen Untersuchungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß die Kinder der Alkoholiker schlechter ausfallen, als die aneuerzte Konstitution der Eltern erwarten läßt. Er bemerkt ferner darauf, daß auch Dr. Kollisch, Berlin, zu ähnlichen Resultaten gelangt sei, daß nämlich keine mutative Schädigung der Alkoholistenkinder nachzuweisen sei. Auch Dr. Hoff, Zürich, der eine Gruppe von möglichst erbgelagerten männlichen Alkoholikern, die insbesondere im Alkoholgenusse tätig waren, mit Bezug auf ihre Kinder untersucht, fand, daß unter 1246 Kindern keineswegs viel auffallend viel körperlich oder geistig minderwertige waren. Es erhielt daraus, daß der Alkoholismus keine erbliche, sondern eine erworbene Eigenschaft ist. Der Alkoholiker ist in den meisten Fällen von Hause aus ein Entarteter. Wie so häufig, so sind auch hier Ursache und Wirkung verwechselt. Der gesunde geborene und gesundempfindende Mensch neigt schließlich zum Alkoholismus. Geborene Trinker, von denen oft die Rede ist, gibt es nicht, sie sind in den weitesten meisten Fällen, wenn nicht eine somatische oder psychische Minderwertigkeit vorliegt, das Produkt ungefunder sozialer Verhältnisse.

Heute abend spricht in der Südstadt im Gasthaus zur „Walhalla“ Herr Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler

Die Tagesordnung des Karlsruher Schwurgerichts. Die nächste, siebenjährige Tagung des Karlsruher Schwurgerichts beginnt Montag, den 8. September, vormittags 8 Uhr. Im ersten Falle wird sich der Kaufmann und Geschäftsführer Jakob Eugen Krumrich aus Karlsruhe wegen öffentlicher Verleumdung des badischen Landtags zu verantworten haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Ergelhardt, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Geinshäuser, als Verteidiger fungiert Rechtsanwält Rupp. Nachmittags 4 Uhr beginnt die Verhandlung unter dem gleichen Vorsitzenden gegen den Hasser Emil Deuchle aus Huchenfeld wegen Meineids; Anklageberichter ist Erster Staatsanwalt von Hofer-Forzheim, Verteidiger Rechtsanwält Clausen. Dienstag, vormittags 8 Uhr, beginnt der Meineidsprozeß gegen den Metallschleifer Johann Augler aus Wien; Anklage ist Erster Staatsanwalt Dr. Weiß, Verteidiger Rechtsanwält Gerdler. Den Abschluß der Tagung bildet der Meineidsfall des Kaufmanns Jakob Wollner aus Thuringen; die Anklage liegt in Händen von Staatsanwalt Weiler, die Verteidigung in denen des Rechtsanwalts Dr. Gato. In den beiden Dienstag-Verhandlungen führt den Vorsitz Landgerichtsrat Gorg.

Die Finanzierung des Straßenbaues

Die Internationale Handelskammer, Paris, gibt eine Schriftreihe heraus, die die Finanzierung des Straßenbaues in den verschiedenen Ländern zum Gegenstand hat. Für Deutschland hat Baurat Dr. Kiepert das Material und die Vorschläge zusammengestellt.

Da eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuerföhe vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus nicht unbedingt ist, würden, falls keine anderen Wege für die Finanzierung des Straßenbaues gefunden werden, die Kosten für die Unterhaltung weiterhin zum erheblichen Teil aus Realsteuern bestritten werden müssen. Die Folge davon wäre, daß früher oder später die für das Ausbauprogramm veranschlagten Kosten bei der allgemeinen Finanznot gestrichen werden würden. Auf der anderen Seite ist wiederum nicht zu verkennen, daß gute Straßen in engerem Sinne auch produktiv, wertschöpfend sind, sie erhöhen den Umsatz der Automobilindustrie, geben Arbeitsmöglichkeiten in größtem Umfang usw.

Die Kapitalbeschaffung auf dem Anleihewege stellt zunächst ohne Frage eine stärkere Belastung dar, da zu den aufzubringenden Geldern noch die Zinsleistungen treten. Schließlich ist mit der Bejahung der grundlegenden Frage, ob Anleihen für den Straßenbau berechtigt sind oder nicht, die Finanzierung selbst noch nicht gelöst, sondern lediglich auf das Problem der Aufbringung zurückgeführt. Aus der Forderung, daß die Kreditfähigkeit des Anleihegenüßers unter keinen Umständen erschüttert werden darf, ergibt sich als weitere Forderung, daß zur Vermeidung einer Ueberbeanspruchung der Zinsendienst kaum aus laufenden Mitteln gedeckt werden darf. Es kommt vielmehr hierfür ausschließlich die Zwecksteuer, nämlich die Kraftfahrzeugsteuer in Frage.

Die Schrift befürwortet wieder die Errichtung einer zentralen Stelle für die Gelbeschaffung. Bei einem Ausbau der Straßen innerhalb von 20 Jahren würde der Kapitalbedarf 5,6 Milliarden Reichsmark in Jahresraten von 280 Mill. Reichsmark zu beschaffen sein. Es darf angenommen werden, daß zur Zeit 25 bis 30 Prozent der deutschen Landstraßen eine erforderliche Befestigungsart besitzen, während die übrigen des Umbaues und der Erneuerung bedürfen. Wenn auch viele Schätzungen über die Verkehrsentwicklung usw. unkontrollierbarer Art unterlaufen, so haben die beteiligten Wirtschafts- und Verwaltungsstellen doch einheitlich den Kapitalbedarf auf 5 bis 5,6 Milliarden Reichsmark beziffert.

Tagungsberlegung. Die für den 7. und 8. Oktober d. J. festgesetzte Tagung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht des allgemeinen deutschen Lehrertinnenvereins ist mit Rücksicht auf die zahlreichen pädagogischen Tagungen der ersten Oktoberhälfte auf den 4. und 5. Januar 1931 verlegt worden. Das Programm bleibt unverändert. Den einleitenden Vortrag hält Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer-Berlin, den Hauptvortrag Frau Dr. Hildegard Hecker-Wien.

Umfang des Verkehrs beim Postfachamt Karlsruhe. Zahl der Postfachkunden Ende August 44 422, Ende Juli 44 339, mit hin Zugang im August 83. Auf den Konten sind im August ausgeführt worden 1320 283 Gutschriften über 210 651 857 RM, 376 043 Postschriften über 212 097 261 RM, zusammen Umsatz 2 196 826 Buchungen über 423 049 215 RM, davon wurden bargeldlos beglichen 342 243 737 RM. Durchschnittliches tägliches Gesamt Guthaben 21 442 278 RM. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden umgekehrt 1 808 860 RM.



Kochen Sie MAGGI'S Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld.
Und die Hauptsache: Jeder ist sie mit Belegen.

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.



Zentrumspartei Oststadt

Am Freitag, den 5. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr spricht im Gasthaus „zur Krone“ Ecke Rintheimer- u. Georg-Friedrich-Straße

Herr Präsident Dr. Baumgartner

Hierzu sind sämtliche Wähler und Wählerinnen freundlichst eingeladen.

Aus alter Zeit

Abiturienten des Jahrgangs 1880 des Real-Gymnasiums Karlsruhe.

In diesen Tagen erinnern sich noch 4 ehemalige Schüler des Real-Gymnasiums Karlsruhe an den Abgang aus der Oberprima dieser Anstalt. Es sind seitdem 50 Jahre dahin gegangen. 1878 hatten Curjel, Erhardt Julius und Otto, Heinemann, Jost, Näher, und Rothenacker die Anstalt aus der Prima verlassen. Im Sommer 1879 war angeordnet worden, daß den bisher 8 Klassen ein neunter Jahrgang als Oberprima angegeschlossen, die Anstalt damit dem Gymnasium in vieler Hinsicht gleichgestellt wurde und verschiedene Berechtigungen mehr erhielt. Für die Schüler der Prima war das weitere Verbleiben in der Oberprima eine wenig erfreuliche Beigabe, zumal sie zur Ablegung der Reifeprüfung aus Prima schon vorbereitet waren. 1879 fand also keine Abgangsprüfung statt. Bis dahin hatte sich der eigenartige Zustand erhalten, daß die Schüler des Gymnasiums mit der Obersekunda-Reife, also nach der 7. Klasse auf die Polytechnische Schule, wie die Technische Hochschule früher hieß, übergehen konnten, die Schüler des Real-Gymnasiums aber, obwohl sie in den naturwissenschaftlichen Fächern besser ausgebildet waren, die Prima mit Erfolg durchmachen mußten, das gleiche Ziel erst mit 8 Klassen erreichen konnten. In dem weiteren Schuljahr 1880 fand nun in vielen Fächern ein gemeinsamer Unterricht mit den Schülern der Unterprima statt, sodaß sich die Schüler der beiden Klassen mehr wie sonst näher kennen lernten.

In den naturwissenschaftlichen Fächern wurden für die Oberprima Lehrstoffe behandelt, die dann auf der Polytechnischen Schule nochmals durchgenommen wurden. Die Zugabe der neunten Klasse war für die dadurch betroffenen Schüler kein wirtschaftlicher Vorteil. Die Lehrer gaben sich alle Mühe, die Schüler der Oberprima durch den Vortrag mancher für das Leben bedeutender Lehrstoffe mit dem längeren Verbleiben in der Lehranstalt zu versöhnen.

Direktor Kappes, der in Deutsch und Latein unterrichtete, entwickelte treffliche Bilder aus der Literatur- und Kunstgeschichte, zeigte die verschiedenen Kulturzeiten der einzelnen Völker, gab Vergleiche der lateinischen mit den deutschen Satzformen, Professor Andreas Maier führte in Stereometrie, sphärische Trigonometrie, analytische Geometrie und auch in die wichtigsten Teile der Astronomie ein, Professor Dr. Pfaff vervollständigte das Wissen in organischer und anorganischer Chemie durch Erklärung der Fabrikationsmethoden, ließ im Laboratorium eingehendere Versuche anstellen, Professor Dr. Karl Ludwig Bauer zeigte die neuen Erscheinungen in der Physik, besonders der im Aufkommen begriffenen Elektrotechnik, lehrte schon das Wesen der Elektromotoren, drang noch tiefer in die Aufgabe der Differential- und Integralrechnung ein. Professor Stöcker ließ Auszüge französischer Schriftsteller überlesen und brachte Kapitel aus der neueren deutschen Geschichte. Hauptlehrer Beuther gab sich in der Ausbildung der Schüler-Chöre im Gesangsunterricht, Zeichenlehrer Viktor Roman im Zeichnen von Gipsstudien, Turnlehrer Kied im Gewerflehren alle Mühe, ebenso Turnlehrer Leonhard, der ihm gefolgt war. Nicht vergessen soll werden Professor Perréaz, ein Schweizer, der uns mit den Schönheiten der englischen Sprache vertraut machen wollte. So war das zugegebene Jahr nicht ganz nutzlos dahingegangen.

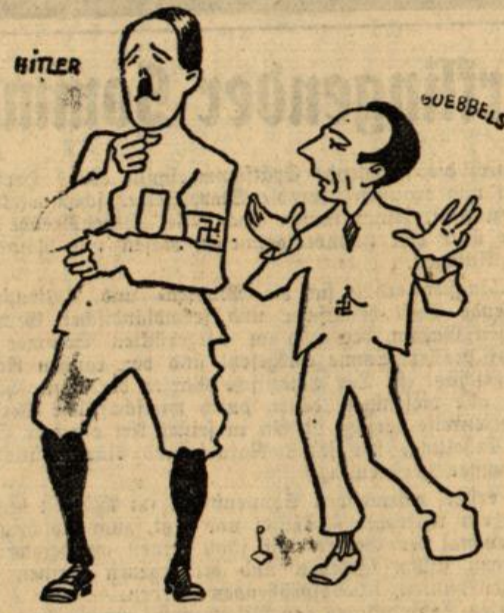
Ueber die Art des Unterrichts und die Eigentümlichkeiten der Lehrer, wie über die Haltung und das Benehmen der Schüler ließe sich manches sagen, was einem besonderen Kapitel vorbehalten bleiben möge.

Bei manchen noch lebenden Schülern der nachfolgenden Klassen werden die Namen der Lehrer besondere Erinnerungen wecken, vielleicht nicht immer ganz erfreulicher Natur. Von den 9 Schülern der Prima ging Ernst Maier von Schopfheim nicht mehr in die Oberprima über und übernahm später mit seinen Brüdern die väterliche Fabrik in Schopfheim. Von den 8 Schülern, die die Reifeprüfung der Oberprima bestanden hatten, ist Julius Sinner von der Brauerei in Grünwinkel, nachdem er Chemie studiert hatte, einige Jahre darauf gestorben. Er war ein heiterer, fröhlicher und schlagfertiger Kamerad und in seiner Studienzeit in Karlsruhe ein flotter Bursche. Der wie sein Freund Ernst Kohnmann literarisch begabte Karl Dollmätch von Karlsruhe mußte trotz seiner dichterischen Ader bei der Eisenbahn-Verwaltung eintreten und ist vor wenigen Jahren als Regierungsrat der Reichsbahn verschieden. Heinrich Haub von Nedarbischshausen, der einige Jahre bei der badischen Eisenbahn-Verwaltung tätig war, ist nach Amerika verzogen. Emil Weiß von Connecticut, der den anderen Schülern im Englischen überlegen war, hatte Medizin studiert und ist in sein Heimatland Amerika zurückgekehrt. Von diesen beiden sind weitere Nachrichten ausgeblieben.

Die 4 noch übrigen Abiturienten aus dem Jahr 1880, mit dem gleichen Vornamen Friedrich, leben im Ruhestand und erinnern sich dankbar der 50jährigen Wiederkehr der Tage des Abituriums: Friedrich Schneider von Eberbach, Oberförstermeister a. D. in Würzburg, Friedrich Seyfried von Niefen, Oberregierungsrat a. D. in Freiburg, Friedrich Stulz, Seminarlehrer, Professor a. D. in Freiburg und Friedrich Zimmermann, Oberregierungsbaumeister a. D. in Heidelberg. Die Oberprima, die folgte, hatte schon 26 Schüler. Wenn in der Geometrie ein Schüler an der Tafel sich nicht mehr zurecht fand, pflegte Professor Andreas Maier zu ihm zu sagen: „Sie werden mit jedem Tag älter, ruhen Sie aus auf Ihren Korbeeren.“ Dieses Spruchs mögen sich die vier Jubilare noch lange erinnern dürfen.

Der beliebteste Heiratsmonat. Nach einer Statistik der englischen Standesämter finden dort die meisten Heiraten, nämlich 50 Prozent der gesamten Heiraten, im dritten Quartal statt, und innerhalb dieses Quartals ist wiederum der September mit nahezu 12 Prozent der beliebteste Monat; in den kalten Monaten des ersten Quartals sinken dagegen die Heiratsziffern am stärksten. Es ist beachtenswert, daß diese Erfahrungen für andere Länder keineswegs zutreffen. So ist z. B. in den Vereinigten Staaten der beliebteste Heiratsmonat der Dezember mit seiner ansteigenden Welle gesellschaftlicher Veranstaltungen, in Italien die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, in Frankreich der Februar, der Karnivals-Monat, während merkwürdigerweise in den südamerikanischen Ländern der Beginn der Regenzeit bevorzugt wird.

NAT.-SOZ.-DEUTSCH-ARBEITER PARTEI



WEIST DU, GOEBBELES, EINEN ARBEITER
SOLLTEN WIR FÜR UNSRE FIRMA DOCH
ENGAGIEREN. LASSEN WIREINE ANNONCE LOS

Solide, gut fundierte Firma sucht
kräftigen Arbeiter
mit großem Maul für Salararbeit und Dekoration
unseres Schaufensters. Leute, die im Ausräumen
schon tätig waren, bevorzugt. Hohes Gehalt.
Vorbedingung: Arische Abstammung.
Juden und Christen ausgeschlossen.

Karlsruher Gerichtsamt Die erwerbslosen Besteller.

Unter der Anklage wegen Betrugs stand der 88jährige Reisende Wilhelm G. aus Karlsruhe vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, der bisher unbestraft ist, reiste in der Zeit vom 28. November bis 19. Dezember vergangenen Jahres als Provisionsvertreter auf ein didleibiges, religiöses, 35 Mark lohnendes Buch „Von der Wiege bis zum Grab“. Unter den Liebhabern für das Werk fanden sich zahlreiche Erwerbslose, an die der Angeklagte in der Karlsruher Altstadt herangetreten war, und die ihre Namen unter die Bestellliste setzten, was für den Angeklagten die ihm angenehme Folge hatte, 700 Mark Provisionen ausbezahlt zu erhalten. Hinterher weigerten sich die Besteller das Buch abzunehmen, mangels Interesses oder weil sie das Geld nicht hatten, um die Raten einzuhalten. Nach der Überzeugung des Staatsanwalts liegt Betrug vor, da sich der Angeklagte von vornherein hätte sagen müssen, daß das religiöse Werk „Von der Wiege bis zum Grab“ in Wirklichkeit nicht auf zahlungsfähige und zahlungswillige Besteller hätte rechnen dürfen. Nach den Angaben des Angeklagten ist er von seinem Auftraggeber nicht dahin belehrt worden, daß er Bestellungen von Erwerbslosen nicht annehmen dürfe. Gegen ihn schwebt übrigens, wie im Laufe der Hauptverhandlung bekannt wurde, eine Anklage, weil er selbst auf Bestellscheine Änderungen vorgenommen haben sollte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei aus der Überzeugung, daß der subjektive Tatbestand der Anklage nicht erfüllt sei.

(:) Sommeroperette — Vera Schwarz-Gastspiel Heute, Donnerstag abends 8 Uhr, wird Frau Kammerjägerin Vera Schwarz zum letzten Male in der Operette „Ragani“ die Anna Eliza darstellen. Durch die große Beliebtheit der Künstlerin dürfte auch diese Vorstellung derart besetzt sein, daß es zweckdienlich ist, frühzeitig sich Eintrittskarten zu sichern. Vorzugskarten haben nach Maßgabe der zu diesem Zweck vorhandenen Plätze Gültigkeit. Nachmals hat Direktor Norden auf Verlangen der Operettenbesucher das Gastspiel von Vera Schwarz um einen Tag verlängert und wird am Freitag abends 8 Uhr endgültig zum letzten Male Frau Schwarz in der ihr vom Komponisten Lehrer zugedachten und für sie geschriebenen Rolle in „Land des Rächens“ vor dem hiesigen Publikum auftreten. An Anbetracht der Zeitverhältnisse hat Direktor Norden die Gastspielpreise ermäßigt und außerdem noch die Ermäßigungskarten beibehalten. Diese Vorzugskarten können aber nur nach Maßgabe der zu diesem Zweck vorhandenen Plätze an der Konzertkassette in der Zeit von 10 bis 1 und von 6—7 Uhr umgetauscht werden.

Krankenkassen und Arzneikosten

Im Zusammenhang mit der auf die Krankenkassen bezüglichen Notverordnung des Reichspräsidenten werden hinsichtlich der Arzneikosten da und dort Ansichten verbreitet, die den Tatsachen nicht entsprechen und zu falschen Schlüssen führen. So darf — wie wir von untrügender Seite erfahren — bei der Gegenüberstellung der Arzneikosten von 68 Millionen in der Vorkriegszeit gegen 266 Millionen in der Gegenwart nicht übersehen werden, daß in diesen 266 Millionen nicht nur die Ausgaben für die aus der Apotheke bezogenen Arzneien, sondern sämtliche Heilmittel, Päder, Brillen, Selbstabgabestellen, Aufenthalte in Erholungsheimen und Kurorten wie auch für Krankenkosten enthalten sind. Auf Lieferungen aus Apotheken entfallen von dieser Summe schätzungsweise 165 Millionen Mark, die sich auf rund 6500 Apotheken verteilen, sodaß im Durchschnitt auf eine Apotheke etwa über 25 000 M. entfallen. Diese Summe stellt jedoch keine Reineinnahme der Apotheken dar, da hierfür Arznei und Heilmittel geliefert werden.

Herbstreisen oder anschließend daran auch Reisen im Winter enthält in einer großen Anzahl das reich illustrierte und kostenlos erhältliche Herbst- und Winter-Programm der Verkehrsvereinsgesellschaft Siemer u. Co., München. Besonders bemerkenswert sind sehr preiswerte Sonderfahrten, die am 19. September in Weiskalen und im Rheinland beginnen und zunächst nach München führen, wo um diese Zeit das altbekannte Oktoberfest eröffnet wird. Man hat dann die Auswahl Reisen mitzumachen, nach Triest — Venedig — und an den Gardasee, oder nach Neapel — und die Rückfahrt erfolgt am 29. September von Mailand durch die Schweiz. In der Zeit vom 18. bis 27. Oktober wird eine Reise zur Riviera mit Rückfahrt über Paris angetreten. Vom 18. Oktober bis 4. November kann man sich an einer Herbstreise zu den schönsten Punkten der Riviera beteiligen. Weitere Reisen im September und Oktober führen wiederum nach Italien, teilweise unter Benutzung des Riesen-Notorschiffes „Vulkan“, nach Dalmatien, Ionie nach Ägypten und Griechenland und Kleinasien, sowie nach Agypten und Palästina. Neuartig ist eine 14tägige Autoreise, die am 5. Oktober in München beginnt und von dort aus zunächst durch die Tiroler Alpengebiete über verschiedene Pässe nach Merano und zum Gardasee führt. Dann folgt der Besuch bekannter italienischer Städte, deren reizvolle Stadtbilder und reiche Kunstschätze von einer großen kunstgeschichtlichen Vergangenheit erzählen. Die Rückreise nach München erfolgt durch die Dolomiten über Bozen, den Brennerpaß und Innsbruck. (Näheres siehe Anzeige.)

Aussteuer-Tage bei Boländer! Wir verweisen auf das heutige Inserat der Firma W. Boländer, die einen großen Sonderverkauf vom 4.—13. September, Aussteuer und Bettentage“ anzeigt. Die Firma will dadurch Gelegenheit geben, Aussteuerwaren, Betten, Gardinen, Bodenbelag usw. auch außerhalb der Weihenbocker zu gleich günstigen Preisen einzukaufen. Insbesondere sollen auch Antiquitäten, Hotelbestände, Pensionen, Brautleute und Umziehende von dieser seltenen Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch machen.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 4. September 1930

Städtisches Konzerthaus, 8 Uhr: Ragani.
Städtische Ausstellungshalle, Ausstellung „Das badische Kunstschaffen.“
Gloria-Palast, „Gilly.“
Residenz-Lichtspiele, Varieté.
Kaffee des Westens: 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonderkonzert der Kapelle Ferry Raga.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 2. Sept.: Elisabetha Riffel, Witwe, geb. Buchs, 62 Jahre alt, Karlsruhe. — Sophie Steindl, Witwe, geb. Gumpert, 67 Jahre alt, 4. 9., 15.30 Uhr. — Berta Bögele, ledig, Dienstmagd, 72 Jahre alt, 4. 9., 16 Uhr. — 3. Sept.: Friedrich Gscheldt, Chemann, Postinspektor, 63 Jahre alt, 5. 9., 11 Uhr. — Albert Guchle, Chemann, Milchhändler, 49 Jahre alt, 5. 9., 14.30 Uhr.

Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. V. Hauptgeschäftsführer: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Meiß; für Kulturelles und Kunst: Dr. G. A. Berger, 3. Pl. in Ulm; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nischardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Nieberle, jüml. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.

Berliner Redaktion:
Dr. G. Schuster, Berlin-Victorfeld-Str. Parallellstr. Nr. 4.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Ozonil
SCHWAN-SEIFE
Seifix
Im Zeichen des Schwans diese vier der Hausfrau zur Freude und Tier
Schwan-Fabrikate sind wirklich gut!

Dr. Thompson's Seifenpulver
vorzüglich für die Wäsche und alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus.
Seifix
das Bleich- und Fleckentfernungsmittel für die Weißwäsche, es wäscht und bleicht — unerreicht.
Ozonil
das gute selbsttätige Waschmittel — erstklassig und unübertroffen.
Schwanseife
die sparsame Qualitäts-Haushaltseife

Todes-Anzeige.

Dienstag früh 1/2 1 Uhr entschlief in Karlsruhe nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mama, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Hilde Jbach

geb. Weber

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 28 Jahren.

Karlsruhe, den 3. September 1930.

Zirkel:

In tiefer Trauer:

Dipl.-Ing. Eugen Jbach und Kind Claus, Essen-Ruhr,

Familie Anton Weber, Ettlingen, Familie Bernhard Jbach, Karlsruhe.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. September, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle in Ettlingen aus statt. Erstes Seelenamt: Samstag vormittag 9 1/4 Uhr in der St. Stephanskirche, Karlsruhe. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Zurück! Dr. Roth

Hirschstraße 51 Fernruf 161

Wähler und Wählerinnen freuen sich

NAT.-SOZ.-DEUTSCHE ARBEITER



Gesucht wird eine sonnige 5- bis 6-Zimmer-Familien-Wohnung

oder Einfamilienhaus in günstiger Verkehrslage Karlsruhes. Offerten mit Preis u. a. Angaben erbeten u. Nr. 4694 an die Geschäftsstelle d. B.

Brennholz

frei Keller geliefert
Anfeuerholz fein gespalten . . . Ztr. Mk. 2.60
Marholz offenfertig gespalten . . . Ztr. Mk. 2.50
am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger liefert die
Gemeinnützige Beschaffungsstelle
G. m. b. H. Durlacher Allee 58
Telefon 4421

Aussteuer- und Betten-Tage!

Wie alljährlich um diese Zeit veranstalten wir wiederum einen großen Sonderverkauf für Aussteuerwaren, Betten, Wäsche, Gardinen etc. um unseren werten Kunden Gelegenheit zu geben, auch außerhalb der „Weißen Woche“, auf die ja nicht jeder warten kann, gleich günstig einkaufen zu können.

Im Zeichen des Preisabbaus

steht unsere diesjährige Veranstaltung, und die Verbilligung ist so groß, daß jeder, der Bedarf hat, insbesondere auch Brautleute, Hotelbetriebe, Pensionen, Umziehende etc. im eigenen Interesse unsere Angebote prüfen sollten. Wir beraten Sie bereitwilligst und vollkommen unverbindlich.

Bett- und Wäsche-Stoffe

Hemdentuch 150 cm breit bekannte Qualitäten 1.75
Stuhltuch 150 cm breit erprobte Waren 2.40
Bettmatt 130 cm breit, gestr. und gebäumt 1.10
Bettbarchent 80 cm 1.50, 130 cm 2.50
Webeka-Makko unsere Hausmarke 1.50
Webeka-Waschtuch Spezialmarke 80 cm breit, gebleicht 1.75
Flockcoper Gerstenkorn 80 cm breit, gestr. 1.50
Handtuchzeug 120 cm br. gestr. u. Jacqu. 2.70
Matratzendrell 1.50
Schlafdecken
Schlafdecken schöne Qualität, Jacquard und kamelhaarfarbig 12.- 9.50 7.50
Damaststeppdecken volle Größe 29 - 24.50
Matratzen aus vorzüglichen Drellen, Seegrasfüllung, 3 teilig mit Kopfkissen 29.- 26.-
Polsterwollfüllung, 3 teilig mit Kopfkissen 42.- 39.-
Kapokfüllung, 3 teilig mit Kopfkissen 63.- 60.-

Bettstellen

Bettstelle 33mm Rohr 90/190 cm mit Patentrost 17.90
Kinderbettstellen 70/140 cm in Holz und Metall . . . von 18 75 an

Matratzen

aus vorzüglichen Drellen, Seegrasfüllung, 3 teilig mit Kopfkissen 29.- 26.-

Schlaraffia-Matratzen

in bester Werkstattarbeit außerordentlich preiswert.

Leib- und Bettwäsche

Damen-Trägerhemd . . . 95
Damen-Nachthemd 2.50 1.45
K'seiden-Unterkleid 4.50 3.75
Kissen-Bezüge gebogen und bestickt 1.75
Oberbetttücher bestickt 7.50 4.25
Unterbetttücher in Stuhltech 3.80 3.45

Gardinen

Landhaus-Gardinen Meter 1.50 - 3.50
Halbstores schöne Motive 2.75 1.75
Bodenbelag gute Qualitäten 2.45 1.45
Läuferstoffe Tapetry und Boucle 3.75 3.25
Bettvorlagen
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

W. Boländer

Kathol. Mütterverein St. Stefan
Todes-Anzeige
Unter liebes Mitgefühl, Frau
Hohe Steinöl
ist im Herrn entschlafen. Sie empfinden die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mütter.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. September, nachmittags 1/4 Uhr statt.
Trauerhaus: Stefanstraße 42, Karlsruhe 3. Sept. 30
Der Vorstand.

Frauenarbeitschule mit Internat.
Am 12. September beginnen (neben den Berufsausbildungen)
die 3 monatlichen Fachkurse:
Vormittags: Weißnähen 20 Stk., Kleidermachen und Kunstnähen 12 Stk. monatlich.
Nachmittags: Weißnähen, Kunsthandarbeiten, Bilden, Bügeln, Säufen und Stricken 12 Stk. monatlich.
Abends: Weißnähen und Kleidermachen 12 Stk. monatlich.
Anmeldungen täglich von 9-17 Uhr: im August nur schriftlich, bei der Leiterin, Karlsruhe, Gartenstraße 47.
Bad. Frauenverein vom roten Kreuz, Landesvorstand.

Kathol. junges u. gebildetes Ehepaar, erfahrene und tüchtige Fachleute, suchen aus erster Hand ein gut geführtes
Gasthaus mit Fremdenzimmern zu pachten. Späterer Kauf ist nicht ausgeschlossen. Gest. Offerten unter Nr. 4694 an d. Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Kurhaus Bad Peterstal (Marienbad)
Schwarzwald, Tel. 2. Bahnstation
Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort. 5 Mineralquellen im Hause. Kohlensäure-, Stahl-, Salz- und Moorbäder. Erfolgreiche Trink- und Badekuren. Badearzt. Hervorragende Verpflegung. Zentralheizung. Grosser Park.
Das ganze Jahr geöffnet.
Leitung durch Vinzenzschwestern

Siemens-Konserven-Gläser
enge Form 1/2 2/4 1 Liter
40 45 48 Pfg.
weite Form 1/4 1/2 3/4 Ltr.
35 45 55 Pfg.
1 1 1/2 2 Ltr.
60 70 75 Pfg.
Traubenpressen 11.- 19.90 25.- 30.- 45.- Mk.
Messingpfannen
Obstwaagen

Stühlingen
südlicher Schwarzwald 500-600 m a. M.
Angenehmer Sommeraufenthalt. Herrliche Ausflüge in die Umgebung (wildromantische Wutachschlucht) und in die Schweiz. - Elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall). Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.

Städtische (öffentl.) Sparkasse BADEN-BADEN
Kostenlose Ausgabe von Heimsparbüchern und Heimsparbüchsen

Stadt. Konzerthaus
Sommerkonzerte
Donnerstag 8 Uhr
Paganini

Wanzen-Tod
vollständig geruchlos, tötet sofort alle Wanzen, Ungeziefer, Bettwanzen
F. Hölstern
Oerenstr. 5, Tel. 5791.
Man achte genau auf Name, um Verwechslung von Nachahmern zu vermeiden.

GUMMIHAUS u. VULKANISIERANSTALT
Karl Reeb - Karlsruhe
Waldhornstr. 21 / Gegr. 1909 / Telefon 4941
40% vom Neuwert 40% vom Neuwert
FIT
Autoreifen-Erneuerung
mit den neuesten FIT Apparaten
unt. Verwend. d. hochwert. FIT Rohmaterialien
Fabrik-Lager in
Michelin-Auto- u. Riesenluftreifen

J. Bähr
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Waldstr. 51 Tel. 5249

Kaiser-Natron
darf in keiner Küche fehlen. Erspart der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (378)

Pianos
große Auswahl in neuen und gebrauchten Instrumenten nur bestmöglicher Fabrikate, empfiehlt sehr preiswert auch zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Heinrich Müller
Stadlerbauer
Schützenstraße 8
Vertreter
erster deutscher Strmen.
Bessere Instrumente werden in Zahlung genommen.

Orga-Privat
Schreibmaschine
Mk. 16.- monatlich
A. Ströble
Karlsruhe-Ruppurr
Grat-Eberstein-Str. 14
Tel. 7747

Wilhelm Ganz Wwe.
Dachdeckergeschäft / Karlsruhe i. B.
Weitzenstr. 27 / Gegründet 1898 / Telefon 2086
empfiehlt sich in bester Ausführung von
Schiefer-, Ziegel-, Dachpappen- und Holzementarbeiten, in Anlage und Reparaturen von Blitzableitern, in Isolierung von feuchten Wänden.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

SIEMER-REISEN 1930

Das große HERBST- und WINTER-PROGRAMM mit 75 Gesellschaftsreisen ist erschienen und kostenlos von uns erhältlich:
Vom 19.-30. September: SONDERFAHRTEN ab KARLSRUHE und zurück

Ab Rheinland eine unserer schönsten Reisen TRIEST-VENEZIG-GARDASEE über München-Oktobertfest-Tauernbahn-Triest-Schiff Venedig-Gardasee-Mailand-Schweiz-Basel zurück Mk. 234.-	Ab Rheinland über München-Oktobertfest nach ITALIEN Brenner-Bologna-Florenz-Rom-Neapel-Mailand-Gothard-Luzern zurück Mk. 269.-	Ab Rheinland über München-Oktobertfest PILGERFAHRT NACH ROM Brenner-Bologna-Florenz-Rom Rückfahrt über Mailand-Gothard-Luzern Mk. 257.-	Ab Rheinland über München-Oktobertfest zur Weinlese nach BOZEN Innsbruck-Brenner-Bozen-Rückfahrt über Riva-Mailand-Gothard-Luzern Mk. 197.-
--	--	---	---

Vom 18.-27. Oktober. Ab Basel RIVIERA-PARIS Mk. 226.-
Vom 5.-19. Oktober München-Tiroler Alpen-Gardasee-Poebene-Apenininen-Florenz-Rom-Umbrien-Adria-Venedig-Dolomiten-München. Ab München u. zurück Mk. 375.-
Vom 15.-26. Okt. Italien-Reise mit Motorschiff Vulkanien ab Mk. 414.-
Vom 7.-15. Okt. Adria-Schiffreise mit Salondampfer Mk. 312.-
Von 22. Sept.-5. Okt. Mittel- und Ost-Spanien Mk. 610.-
Vom 28. Sept.-11. Okt. Riviera-Barlearen-Barcelona Mk. 735.-

Preise: einschl. Bahn- und Schifffahrten hin und zurück, Wohnung, voller Verpflegung, Trinkgelder, Taxen u. s. w.
Technische Ausführung der Reisen: SIEMER & CO., Verkehrsgesellschaft m. b. H., MÜNCHEN, am Karlsruher Prospekt, AUSKUNFTE, ANMELDUNGEN: Verkehrsverein e. V. Karlsruhe i. Baden, Kaiserstr. 150, Eing. Ritterstr. Tel. 1420

Kaffee des Weltens
HEUTE Donnerstag 8 1/2 Uhr
Sonder-Konzert der Kapelle FERRY RAGA
Opern-Abend
Violin-Solo: Faust-Fantasia von Sarasate

Darmstädter Hof
Karlsruhe - Erbaut 1782
das bekannt gute und bürgerliche Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine

Bruchleiden!
auch schwerste Fälle werden erfolgreich behandelt bei
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe i. B.
Anfertigung in eig. Werkstätte, Waldstr.

Sommersprossen
besitzt unter Garantie schnellstens das bekannte
Fruchtschwänenweiß
1.75 u. 3.50
Zu haben:
Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28
Salon C. Berger, Ritterstraße 6.
Drogerie Vetter, Zirkel 15.

RESI

Ab heute das größte künstlerische Ereignis der Gegenwart der erste 100%ige
Emil Jannings
Ton- und Sprechfilm:
Der blaue Engel
Frei nach dem Roman „Professor Unrat“ von Heinrich Mann
In den Hauptrollen: Marlene Dietrich
Hans Albers
Rosa Valetti
Wih. Diegelmann
E. v. Winterstein
etc.

Einlaß nur 3-30
6-605
8-850
Geschlossene Vorstellungen.
Einlaß nur zu den Anfangszeiten.
Alle Vergünstigungen aufgehoben.